Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 Mk., bei Postbestellung 2 Mk. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Pfg. Alle Postanstalten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Goldpfennig, die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 100 Goldpfennig. Rechnungsgebühr 20 Goldpfennig. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Nossen.

Nr. 276. — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" Wilsdruff-Dresden Postscheck Dresden 2640 Freitag, den 26. November 1926

Die ewige Hauszinssteuer.

Von sachkundiger Seite wird uns geschrieben:

Im Wohnungsausschuß des Preußischen Landtages hat es wieder einmal eine große Debatte gegeben, deren Ergebnisse der Staatsbürger mittleren und kleinen Einkommens nur mit sehr gemischten Gefühlen betrachten wird. Die Bemäkelung des preußischen Wohlfahrtsministers Hirtsiefer gegen die bisherige Höhe der Hauszinssteuer hat er fortgesetzt; jetzt verlangt der Minister zum mindesten eine weitere Steigerung dieser Steuer um 10 % ab 1. April 1927, verharrt aber auch auf seiner Forderung, daß sie dann baldmöglichst um weitere 20 % erhöht werden soll. Es sollen nämlich im nächsten Jahre 200 000 Wohnungen gebaut werden: sollen; hoffentlich hat man das notwendige Geld dazu! Man braucht für diese Baupläne allein eine Milliarde zweitstelliger Hypotheken. Also: Anleihe!

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff schüttete sofort Wasser in diesen Wein: der Anleihemarkt ist schon derart in Anspruch genommen, daß die Aussichten für jene Milliardenanleihe recht ungewisse sind. Er schlägt einen anderen Weg vor, nämlich die Verpfändung der staatlichen und kommunalen Hauszinssteuerhypotheken — bisher ein Betrag von zusammen rund einer Milliarde — an die Hypothekenbanken, um auf diese Weise eine Obligationenanleihe von rund 600 Millionen zu erhalten, die für die Finanzierung der Bautätigkeit im Jahre 1927 dienen sollen. Dann muß aber für genügende Verzinsung und Tilgung jener Obligationenanleihe gesorgt werden und das könne natürlich nur geschehen durch Verewigung der Hauszinssteuer. Der Finanzminister erklärte das ganz offen. „Auf die Hauszinssteuermittel, die jetzt auch für den allgemeinen Finanzbedarf verwandt werden, können weder der Staat noch die Gemeinden verzichten." Der Staatssekretär Scheidt vom Finanzministerium unterstreicht das und erklärt eine Steigerung des Hauszinssteuerertrages um mindestens 150 Millionen für unbedingt notwendig, herbeizuführen durch Mietsteigerung, und zwar besonders bei den alten Wohnungen.

Die neuen Wohnungen können sich nämlich nur schwer verdienende Zeitgenossen anschaffen! Baut man da im Berliner Kurfürstendammviertel „Klein"wohnungen von zwei, drei, vier Zimmern. Bloß kostet die Wohnung pro Zimmer 600 Mark. Und einen in die Tausende gehenden Baukostenzuschuß! Rechnet man auch nur so, daß man wie in der Friedenszeit ein Fünftel des Einkommens für die Miete aufwenden könnte — dahingehende Vorschläge werden gemacht, vergessen aber ganz und gar, daß allein schon die Steuern einen viel größeren Teil des Einkommens wegfressen als früher —, so würde das bei einer derartigen Zweizimmerwohnung ein Einkommen von etwa 6000 Mark voraussetzen. Das ist heutzutage das Gehalt eines — Regierungsrates, der sich in Wirklichkeit keine Zweizimmerwohnung nehmen könnte. Minister Hirtsiefer hat sich ja die Sache sehr leicht gemacht; er erklärte einfach: Müssen die Mieten heraufgesetzt werden, dann haben Löhne und Gehälter dieser Steigerung zu folgen! Sehr leicht gesagt; aber ein bißchen sollte man denn doch auch auf die wirtschaftlichen Grenzen derartiger Experimente Rücksicht nehmen!

Der Karren war in demselben Augenblick verfahren, als Staat und Kommunen zur Deckung ihres allgemeinen Finanzbedarfs auf einen Teil der Hauszinssteuer Beschlag legten. Statt erst einmal diesen Grundfehler zu beseitigen, wurstelt man jetzt munter in diesem Fehlerkreis fort. Will nicht bloß die Steuer verewigen — sie ist eine der rohesten, die es überhaupt gibt, wird vielleicht nur noch durch die französische Fenstersteuer übertroffen —, sondern die Art ihrer Verwendung, also nur teilweise zur Förderung des Wohnungsbaus.

Das sind wirklich sehr erfreuliche Aussichten! Und dabei stecken wir schon bis zum Hals in einer völlig unmöglichen Situation, die sich höchstens auf dem Papier sehr rosig und optimistisch ausnimmt, in Wirklichkeit aber ganz, ganz anders aussieht.

Einnahmerückgang bei der Reichsbahn.

Aufträge für 40 000 Menschen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hielt seine letzte laufende Tagung in diesem Jahre ab. Der zu erwartende Jahresabschluß und die Aussichten für das nächste Jahr standen im Vordergrund der Erörterung. Das zu Ende gehende Jahr wies in seiner ersten Hälfte infolge des schwachen Güter- und Personenverkehrs einen starken Rückgang der Einnahmen auf, während im zweiten Halbjahr der englische Kohlenarbeiterstreik eine erhebliche Güterverkehrsbelebung brachte. Immerhin werden die Einnahmen des laufenden Jahres im Güterverkehr und noch mehr im Personenverkehr hinter denen des Jahres 1925 zurückbleiben.

Der Verwaltungsrat nahm davon Kenntnis, daß der Wettbewerb des Kraftwagens zurzeit jährlich bis zu 100 Millionen Mark an Güterfrachten der Reichsbahn entzieht. Einer weiteren Abwanderung soll durch immer bessere Abfertigung, schnellere Beförderung und in geeigneten Fällen durch Tariferleichterungen entgegengewirkt werden. Die mit Hilfe des von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Sonderkredits herausgegebenen Aufträge geben zurzeit schätzungsweise 40 000 Menschen Arbeit. Zur Festigung des Berufsbeamtentums bei der Reichsbahn wurde beschlossen, die Frist bis zur dauernden Anstellung der Beamten von 20 auf 10 Jahre herabzusetzen.

Der endgültige Reichswirtschaftsrat.

Umgestaltung der Wirtschaftsvertretung.

Nur 125 Abgeordnete im Reichswirtschaftsrat.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat, der seit Bestehen der Weimarer Verfassung als eine Art Sachverständigenparlament der Reichsregierung bei Vorbereitung wirtschaftlicher Gesetzentwürfe zur Seite stand, soll nun durch einen endgültigen Reichswirtschaftsrat ersetzt werden. Der Entwurf eines entsprechenden Gesetzes ist fertig.

Der vorliegende Entwurf sucht nun eine gesetzliche Basis zu schaffen, indem er die bisherige Praxis mit einigen Abänderungen in Einzelbestimmungen festlegt. Daraus ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl auf 123 herabgesetzt wird, während der vorläufige Reichswirtschaftsrat aus 326 Mitgliedern bestand. Außerdem können in Zukunft für einzelne Sitzungen oder Verhandlungsgegenstände nichtständige stimmberechtigte Mitglieder einberufen werden. Bisher war die Reichsregierung nicht verpflichtet, Anregungen des Rats an den Reichstag weiterzugeben. Nach dem vorliegenden Entwurf hat sie eine Vorlage des Rats auch dann beim Reichstag einzubringen, wenn sie ihr selbst nicht zustimmt. Die gutachtliche Tätigkeit des Rates wird in Zukunft auch auf die Initiativentwürfe des Reichstages ausgedehnt. Ferner müssen auf Verlangen die Vollversammlung oder die Ausschüsse des Rates Gutachten vor dem Reichstag, dem Reichsrat oder ihren Ausschüssen durch Beauftragte mündlich erläutern lassen. Andererseits kann der Rat seine eigene Vorlage durch den Reichstag vertreten lassen.

Der Entwurf des Ausführungsgesetzes regelt die Einberufung und Zusammensetzung des Rates. Die ständigen Mitglieder werden für sechs Jahre einberufen, alle drei Jahre scheidet die Hälfte aus. Besondere Bedeutung hat die Bestellung des Ermittlungsausschusses (Enquete-Ausschusses), die durch den Vorstand des Rates auf Verlangen oder mit Zustimmung der Reichsregierung erfolgt. Die Zahl der Mitglieder setzt die Reichsregierung fest.

In der Begründung wird ausgeführt, daß im allgemeinen das Stärkeverhältnis der einzelnen Berufsgruppenvertretungen dem bisherigen Zustand entspricht. Für einige Gruppen hat sich aus den bisherigen Erfahrungen die Notwendigkeit einer ziffernmäßigen Verstärkung ergeben. Im Vergleich mit dem vor einem halben Jahre vorgelegten Referentenentwurf sind die Grundzüge dieselben geblieben. Der neue Entwurf läßt sich allerdings stärker von dem Bestreben leiten, die Selbstverwaltung und die Unabhängigkeit des Reichswirtschaftsrates sicherzustellen.

Für den Hopfenbau.

150 000 Mark beantragt.

Im Reichstag haben die Abgg. Fehr, Bachmeier und Genossen einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, bei Aufstellung des Haushalts 1927 in Rücksicht auf die Tatsache, daß in allen Gebieten des deutschen Hopfenbaues seit einigen Jahren eine Krankheit der Hopfenpflanze auftritt, die den gesamten Hopfenbau zu vernichten droht, Mittel im Ausmaß von mindestens 150 000 Mark bereitzustellen und diese über die Länderregierungen für die Bekämpfung der Krankheit zu verwenden.

Geßler, Watter und Jungdeutscher Orden.

Erklärungen und Erwiderungen.

Der Jungdeutsche Orden hat bekanntlich in den letzten Tagen der Öffentlichkeit eine Denkschrift übergeben, in der der Hochmeister des Ordens, Artur Mahraun, den Zweck dieser Denkschrift dahin zusammenfaßt, daß er den Mißbrauch nationaler Kräfte und Organisationen zu lebensgefährlichen außenpolitischen Abenteuern verhindern wollte. In dieser Denkschrift war auch die Rede davon, daß ein General im Jahre 1923 nach Überwindung Polens zusammen mit Rußland gegen Frankreich marschieren wollte, wobei er große Hoffnungen auf ein von ihm neu erfundenes Sprengmi[illegible] setzte. Ferner wurde in der Denkschrift festgestellt, daß im Jahre 1921 ein General einen Überfall auf die französischen Besatzungstruppen veranlassen wollte. Reichswehrminister Dr. Geßler ist im Reichstag auf diese Denkschrift des Jungdeutschen Ordens zurückgekommen und teilte dabei mit, daß der General, der einen Kampf mit Freiwilligen gegen Frankreich unternehmen wollte, General Watter gewesen sei. Dieser hatte, wie der Minister sagte, „tatsächlich den wahnsinnigen Plan gehabt, die jungen Leute in die französischen Bajonette hineinzutreiben". Der General sei aber von ihm gleich nach dem Kapp-Putsch verabschiedet worden. Dr. Geßler nannte in diesem Zusammenhang General Watter einen „verrückten General".

Diese Erklärung des Reichswehrministers hat den Waffenring der ehemaligen deutschen Feldartilleristen, dessen Vorsitzender General Watter ist, veranlaßt, schärfsten Widerspruch dagegen zu erheben, daß Dr. Geßler einen in Krieg und Frieden bewährten Offizier des alten Heeres, dem das Deutsche Reich besonderen Dank schulde — General Watter hat 1921 den Kommunistenaufstand im Ruhrgebiet niedergeschlagen —, in den beleidigendsten Ausdrücken verunglimpft habe. General Watter, der sich zurzeit auf einer Reise befindet, wird nach Rückkehr zu den vom Reichswehrminister gegen ihn erhobenen Angriffen Stellung nehmen.

Auch der Jungdeutsche Orden nimmt noch einmal zu der Erklärung des Reichswehrministers Dr. Geßler Stellung und teilt mit, daß in der Denkschrift die Tätigkeit des Generals Watter nur mit wenigen Zeilen erwähnt sei, um darzutun, daß den in der Denkschrift geschilderten Plänen große Beachtung zu schenken sei und daß in ihr nicht die Tätigkeit des Generals Watter im Jahre 1921, sondern im Jahre 1923 geschildert worden ist. Die Denkschrift behandele im übrigen lediglich und ausschließlich Bestrebungen, welche im Jahre 1925 und 1926 vorhanden waren, teilweise auch noch, wie der Jungdeutsche Orden behauptet, vorhanden sind, und welche „auf ein aktives Vorgehen gegen Frankreich im Bunde mit Sowjetrußland hinzielen".

Zum Tode Krassins.

Die Nachricht von dem Tode Krassins kam für London unerwartet. Obwohl bekannt war, daß Krassin seit längerer Zeit krank war, glaubte man nicht, daß sein Zustand zu ernsten Befürchtungen Anlaß gäbe. Man führte vielmehr die im Umlauf befindlichen Gerüchte über seine schlechte Gesundheit wenigstens zum Teil auf politische Machenschaften zurück. Trotz der Tatsache, daß Krassin der Gesandte einer Regierung war, der England bisher die politische Anerkennung versagt hat, hat sein Tod so-

wohl in politischen amtlichen wie auch in Citykreisen lebhaftes Bedauern ausgelöst. Krassin war ein Mann, der sich auch dem englischen Standpunkt nicht ganz verschloß. Sir Austen Chamberlain erklärte im Unterhaus wörtlich: „Ich hoffe, daß man mir gestattet, mein Bedauern über den Tod Krassins auszudrücken." Krassin hinterläßt eine Witwe und drei Töchter, von denen eine in Oxford studiert. Die Witwe Krassins ist Lydin englischer Nationalität.

Wie Reuter erfährt, wird die Leiche Krassins eingeäschert und die Asche nach Rußland verbracht werden. Der Tote ist in der Botschaft aufbewahrt, wo die Mitglieder der Botschaft die Ehrenwache halten.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Der Zusammenbruch in der Marine.

Vizeadmiral von Trotha vor dem Untersuchungsausschuß.

In den Sitzungen des Untersuchungsausschusses über den deutschen Zusammenbruch 1918 vom 23. und 24. November trug der Sachverständige Vizeadmiral von Trotha seine Ansichten über die Ursachen des Zusammenbruchs in der Marine im Zusammenhang vor. Er war dazu durch das Gutachten des Sachverständigen Alboldt veranlaßt, in dem eine Reihe marinewissenschaftlicher Fragen angeschnitten sind, über die der Ausschuß die Ansicht eines weiteren Sachverständigen zu hören wünschte. Von Trotha bestritt grundsätzlich, daß die Schuld an den Meutereien und dem schließlichen Zusammenbruch der Marine beim Seeoffizierkorps zu suchen sei. Unbeschadet einzelner Mißgriffe habe ein

vertrauensvolles Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften

geherrscht, das sich noch im Frühjahr 1918 in dem hervorragenden Funktionieren der Flotte und tadellosen Zusammenwirken ihrer Teile gelegentlich eines Vorstoßes bewährte. Gelitten habe der Geist der Flotte hauptsächlich unter den Fesseln, die die Politik ihr anlegte. Bethmann Hollweg wollte die Flotte bis zum Friedensschluß erhalten und fürchtete, durch eine Seeschlacht die Friedensvermittlung durch England zu verlieren. Später kamen die

Beschränkungen in der Anwendung der U-Boot-Waffe,

durch deren rücksichtslosen Gebrauch im Jahre 1916 der Krieg zu Deutschlands Gunsten hätte entschieden werden können. Bezüglich des letzten durch die Revolution verhinderten Flottenvorstoßes bleibt von Trotha bei seiner Meinung, daß die Aussichten für einen deutschen Seesieg nie so günstig lagen wie damals und daß die Seekriegsleitung die Freiheit hatte, den Entschluß zum Vorstoß aus eigener Machtvollkommenheit zu fassen.

Im Anschluß an die Ausführungen v. Trothas bekundete der Sachverständige frühere Matrose Stumm, daß nach seiner Ansicht das Gutachten Alboldt die Seelenstimmung der Marinefrontsoldaten zutreffend schildere. Dann nahm der Sachverständige Alboldt zu einer Reihe von Behauptungen v. Trothas abschließend Stellung. Es folgte eine zum Teil

erregte Aussprache

der Mitglieder des Ausschusses.

Der Ausschuß will über die Marinefragen nun keine weiteren Äußerungen von Sachverständigen mehr entgegennehmen. Es besteht die Absicht, in den nächsten Sitzungen die Ergebnisse des bisher vorliegenden Materials zusammenzufassen und dann über die abschließende Behandlung der Marinefragen zu einer Entscheidung zu kommen.

Deutscher Reichstag.

(238. Sitzung.) CB. Berlin, 25. November.

Nachdem Reichswehrminister Dr. Geßler noch seine abweisende Erklärung gegen die Mahraunsche Denkschrift über die Reichswehr abgegeben hatte, wurde die gestrige Sitzung vertagt. Heute fuhr das Haus in der

außenpolitischen Aussprache

fort. Abg. Dr. Rosenberg (Komm.) meinte, die Außenpolitik werde heute tatsächlich von den großen Wirtschaftsgruppen, von den Unternehmern beherrscht, die über die Grenzen hinweg sich international verbänden und jede Kontrolle ablehnten. Auf diese wichtigste Tatsache der kapitalistischen Entwicklung sei der Abg. Müller-Franken (Soz.) mit keinem Wort eingegangen. (Abg. Müller-Franken (Soz.): „Ich bin doch kein Wiederkäuer wie Sie!" — Abg. Höllein (Komm.): „Aber ein Dickhäuter biste!" Heiterkeit.) Warum gibt Stresemann, so fuhr der Redner fort, soviel Geld für die Deutsche Allgemeine Zeitung aus? Der Vorwärts kostet gar nichts und schreibt durchaus im Sinne Stresemanns. (Große Heiterkeit.)

Abg. von Graefe (Völk.) erklärte, die Völkischen müßten die Ausführungen des Reichswehrministers gegen den General von Watter in schärfster Form zurückweisen. Der Redner trat dann für den Antrag seiner Freunde ein, der die Kündigung der Locarnoverträge und den Austritt aus dem Völkerbund verlangt.

Als nach der Rede des Abg. von Graefe auf der Publikumstribüne Beifall geklatscht wurde, untersagte Präsident Löbe solche Kundgebungen und drohte im Wiederholungsfalle mit der Ausweisung.

Reichsinnenminister Dr. Külz wandte sich gegen einzelne staatsrechtliche Ausführungen des Abg. von Graefe.

Abg. Schiele (Dtn.) stellte fest, daß die Behauptung, ein deutschnationaler Kollege im Reichskabinett und er hätten Locarno zugestimmt, den Tatsachen widerspricht. Das Gegenteil sei so oft in der Öffentlichkeit nachgewiesen worden, daß er sich eine Wiederholung ersparen könne. Dagegen richte er an die Reichsregierung die wiederholt ausgesprochene Forderung, zur Feststellung des Sachverhaltes endlich die Protokolle der entscheidenden Kabinettssitzungen zu veröffentlichen oder ihn von der Schweigepflicht zu entbinden.

Abg. Graf Westarp (Dtn.) erklärte er müsse die ungeheuerlichen und unritterlichen Angriffe gegen den hochverdienten General Watter zurückweisen. Bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge würden die Deutschnationalen trotz ihrer sachlichen Gegnerschaft gegen die jetzige Außenpolitik sich der Stimme enthalten.

Ablehnung der Mißtrauensanträge.

Die völkischen und die kommunistischen Anträge auf namentliche Abstimmung wurden nicht ausreichend unterstützt. In einfacher Abstimmung wurden die Mißtrauensanträge gegen Dr. Stresemann dann gegen die Antragsteller bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen abgelehnt. Gegen Völkische und Kommunisten wurde auch der völkische Antrag auf Kündigung der Locarnoverträge abgelehnt. Der Antrag auf Prüfung der Kriegsschuldfrage wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Damit war die erste Beratung des Nachtragsetats für 1926 erledigt.

Ohne Aussprache wurde dann die Vorlage über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau an den Beamtenausschuß, die Novelle zur Gewerbeordnung, worin die Konzessionspflicht der Wach- und Schließgesellschaften enthalten ist, dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Es folgte die erste Beratung der Novelle zum Preßgesetz, die verbieten will, daß Abgeordnete als verantwortliche Zeitungsredakteure zeichnen.

Abg. Kreutzburg (Komm.) bezeichnete die Novelle als eine weitere Verschlechterung des Preßgesetzes und als ein Ausnahmegesetz gegen die Kommunisten.

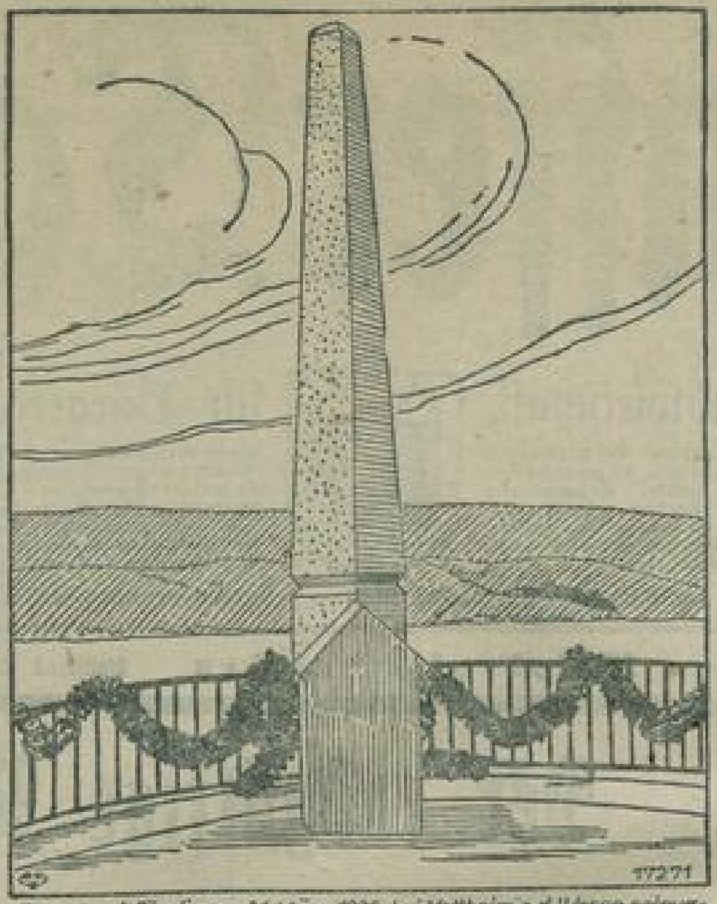
Abg. Landsberg (Soz.) bedauerte, daß die Reichsregierung nicht selbst diese Gelegenheit benutzt habe, um den Zeugniszwang für Redakteure zu beseitigen. Die vorliegende Novelle sei nicht folgerichtig, daß ein Abgeordneter als Zeitungsverleger wirkt, oder, daß er Artikel und Bücher schreibt oder Versammlungsreden hält, werde nicht verboten. Auf Antrag des Abg. Landsberg wurde die Vorlage dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen. Als nächster Punkt steht auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf zur

Bewahrung der Jugend vor Schund und Schmutz.

Abg. Rädel (Komm.) beantragte, vorher die Anträge zur Erwerbslosenfürsorge zu beraten. Diese Änderung der Tagesordnung wurde abgelehnt.

Abg. Schreck (Soz.) beantragte die sofortige Zurückverweisung der Vorlage an den Ausschuß.

Reichsinnenminister Dr. Külz wandte sich unter Unruhe der Kommunisten gegen diesen Vorschlag und meinte, der Reichstag würde sich ein Armutszeugnis ausstellen, wenn er



Ehrenmal für die am 31. März 1925 bei Veltheim a. d. Weser ertrunkenen 81 Reichswehrsoldaten.

noch immer nicht Stellung zu einer Vorlage nimmt, die den Ausschuß über ein volles Jahr beschäftigt habe.

Der Antrag Schreck wurde gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt, ebenso ein kommunistischer Antrag, die Beratung auf Freitag zu vertagen.

Abg. Frau Dr. Matz (D. Vp.) berichtete über die Beratung der Vorlage im Ausschuß. Sie wies darauf hin, daß in der Weimarer Verfassung ein gesetzlicher Schutz der Jugend gegen Schund und Schmutz verheißen sei, diese Verheißung wolle der Gesetzentwurf erfüllen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Letzte Meldungen

Vermischte Drahtnachrichten vom 25. November.

Umwandlung von Todesstrafen in Zuchthausstrafen.

Berlin. Das preußische Kabinett hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, beschlossen, die in der Femestrafsache gegen Schirmann und Genossen (Fall Pannier) strafsache gegen Schirmann und Genossen (Fall Pannier) Todesstrafen bei Benn in lebenslängliche, bei Stein in 15jährige, bei Aschenkamp und Schirman in je 10jährige Zuchthausstrafe umzuwandeln.

Eine neue Nationalsozialistische Partei gegen Hitler.

Berlin. Hier vollzog sich unter Führung Hauensteins, eines früheren Mitgliedes der Nationalsozialistischen Partei Hitlers, die Gründung einer „Unabhängigen Nationalsozialistischen Partei Deutschlands". Die neue Parteigründung stellt die Berliner Opposition der Nationalsozialistischen Partei dar. Ihr sind auch die ehemalige nationalsozialistische Ortsgruppe von Halle (Saale) und Teile der Leipziger und anderer Ortsgruppen beigetreten. Auf dem Programm der Partei sollen in erster Linie die „von den Unterführern Hitlers vernachlässigten wirtschaftlichen Fragen der Hitlerschen 25 Thesen" stehen. Zu diesem Zweck soll eine Reihe von wirtschaftlichen Kampfverbänden ins Leben gerufen werden.

Zwei weitere Todesopfer des „Möwe"-Unfalls.

Königsberg. Der Maschinist Hennigs und der Heizergefreite Kraus, die bei dem Unfall auf dem Torpedoboot „Möwe" schwer verwundet wurden, sind ihren Verletzungen erlegen. Bei den übrigen Verletzten ist vorläufig zu Besorgnissen kein Anlaß.

Diphtherieepidemie.

Laudenbach (Bergstraße). Seit einigen Tagen ist hier unter den schulpflichtigen Kindern Diphtherie ausgebrochen. 21 Kinder sind erkrankt. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Sämtliche Schulen wurden geschlossen.

Explosion in einer französischen Stärkemehlfabrik.

Lille. In einer Stärkemehlfabrik in Haubourdin-les-Lille hat sich eine Explosion ereignet. Nach der Explosion gerieten die Gebäude in Brand. Bisher wurden zwei Tote und zwölf mehr oder weniger schwer Verwundete gezählt.

Die amerikanisch-mexikanische Spannung.

Washington. Bezüglich des Notenwechsels mit Mexiko ist man in hiesigen amtlichen Kreisen der Ansicht, daß etwas Konkretes erst geschehen kann, wenn Mexiko versucht, die im Januar in Kraft tretende Petroleum- und Agrargesetzgebung durchzuführen. Inzwischen rüsten die amerikanischen Handelsgesellschaften in Mexiko, wie Reuter berichtet, ihre Angestellten mit Bomben und Maschinengewehren aus, um den Schutz ihres Eigentums zu gewährleisten.

Sächsischer Landtag

Die erste Sitzung.

Dresden, 25. November. Der neugewählte sächsische Landtag trat heute nachmittag 1 Uhr erstmalig zusammen. Obgleich die Tagesordnung nur wenig, nämlich die Wahl des Landtagspräsidiums versprach, waren die öffentlichen Tribünen doch dicht gefüllt. Auch die Zugänge zum Ständehaus waren von Neugierigen belagert, die Zeuge des Einzuges der Volksvertreter sein wollten. Als das Haus ziemlich besetzt war, betrat der kommunistische Abgeordnete Böttcher, dem der alte Landtag die Immunität entzogen hatte, den Saal; er wurde von Tribünenbesuchern mit Zurufen begrüßt. Die Minister waren vollzählig erschienen. Der erste Vizepräsident des verflossenen Landtages Dr. Eckardt (Dn.) eröffnete den dritten Landtag des Freistaates Sachsen und ließ dessen Beschlußfähigkeit durch Namensaufruf feststellen. Es waren 95 Abgeordnete anwesend. Der kommunistische Abg. Ebert fehlte, da er vor dem Zusammentritt des Landtages in Berlin verhaftet worden ist. Die Kommunisten verlangten, daß vor der Wahl des Präsidiums der kommunistische Antrag auf Haftentlassung Eberts behandelt werde. Da die Deutschnationalen diesem Verlangen widersprachen, galt er als abgelehnt. Hierauf wurde der linkssozialistische Abgeordnete und frühere sächsische Wirtschaftsminister Schwarz mit 89 von 95 Stimmen zum Landtagspräsidenten gewählt. Er erklärte, daß er die Geschäfte des Landtages in der objektivsten Weise führen werde. Erster Vizepräsident wurde Abg. Dr. Eckardt (Dn.) mit 51 Stimmen. Auf den Kommunisten entfielen nur 44 Stimmen. Ueber das Ergebnis dieser Wahl waren die Kommunisten sehr empört und erklärten, die Altsozialisten seien daran schuld. Das Amt des zweiten Vizepräsidenten erhielt Abg. Hickmann (DVP.). Sodann wurde das Präsidium ergänzt durch Abg. Lieberasch (Komm.) als ersten und Abg. Mucker (Soz.) als zweiten Schriftführer. Die Wahl der stellvertretenden Schriftführer soll in der nächsten Sitzung vorgenommen werden, da gegen die Wahl Protest erhoben wurde.

Ministerpräsident Heldt legte hierauf im Einvernehmen mit seinem Ministerkollegen die Mandate als Minister in die Hände des Landtages zurück, erklärte sich aber bereit, die Regierungsgeschäfte bis zur Bildung der neuen Regierung zu führen. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 30. November nachmittags 1 Uhr statt. Es soll die Wahl der ordentlichen Ausschüsse vorgenommen und der kommunistische Antrag auf Enthaftung des Abg. Ebert behandelt werden. Sodann soll die Wahl des neuen Ministerpräsidenten und dessen Vereidigung stattfinden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 26. November 1926.

Merkblatt für den 27. November.

Sonnenaufgang	7[38]	Mondaufgang	11[38] N.
Sonnenuntergang	3[50]	Monduntergang	1[30] N.

1870 Deutscher Sieg bei Amiens — 1884 Hissung der deutschen Flagge in Finschhafen (Neuguinea) — 1914 Ernennung Hindenburgs zum Generalfeldmarschall.

*

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung

Donnerstag den 25. November abends 7 Uhr.

Anwesend alle Mitglieder außer Herrn Hölzig, am Ratstische die Herren Stadträte Wehner und Quantz.

Wenn man aus der Tagesordnung der gestrigen Sitzung auf eine recht lange Dauer geschlossen hatte, dann hatte man sich getäuscht. Nur eine knappe Stunde genügte für die glatte Erledigung. Eingangs bemerkte Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld, daß Punkt 9 (Bewilligung der Kosten für die auswärtigen Motorspritzen bei den letzten Bränden) von der Tagesordnung gestrichen sei, da die geforderten Beträge die Zuständigkeit des Rates nicht übersteigen. Man war damit einverstanden und nahm Kenntnis von den Revisionsberichten über die Girokasse, die städtischen Kassen und die Sparkasse. Einigen Anregungen des Revisors soll nachgegangen werden. Der Vorsitzende teilte weiter mit, daß Herr Stadtrat Quantz der Stadt für das Luft- und Schwimmbad Koniferen im Werte von 850 Mark geschenkt habe. Im Namen des Rates wie der Stadtverordneten wurde dem Stifter herzlich gedankt, desgleichen Herrn Emil Pinkert in Amerika, der dem Kinderhort zum Ankauf von Wintersachen wieder 210 Mark überwiesen habe. Von einer Einladung der Freiwilligen Feuerwehr zur Feier des 62. Stiftungsfestes bat der Vorsitzende, reichlich Gebrauch zu machen.

Einem Antrag des Herrn Hofmann, die Wahl des Gewerbesteuer-Ausschusses als letzten Punkt zu behandeln, da Herr Hölzig in Dresden anscheinend den Anschluß verpaßt habe, aber mit dem Zuge um 8 Uhr zurückerwartet werde, wurde gegen die Stimmen der Linken stattgegeben.

3. **Die Einführung der Schulsparkasse** und die gedruckt vorliegenden, von Rat und Sparkassenausschuß vorberatenen Satzungen wurden einstimmig genehmigt, nachdem Herr Hofmann angeregt hatte, nochmals zu erwägen, ob nicht schon bei Vorlegung von 10 oder wenigstens 20 Marken (vorgesehen sind 50 a 10 Pfg.) ein Sparkassenbuch ausgestellt werden könnte.

4. Die Frage **der Weitererhebung von Geschoß- und Erbzins** hat den Rat schon jahrelang beschäftigt, wie der Herr Bürgermeister ausführte. Wenn man annehme — fest stehe es noch nicht — daß beide aufwertungsfähig seien, komme ein jährlicher Betrag von 137,50 Mark in 272 Einzelposten in Frage. Die geringe Summe lohne die damit verbundene Arbeit nicht. Der Rat sei deshalb für Fallenlassen des Geschoß- und Erbzinses. Das Kollegium schloß sich dem an.

5. **Der Antrag der Motorenbesitzer** auf Schadloshaltung stand auf Wunsch derselben erneut zur Behandlung. Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld trug den Standpunkt der Motorenbesitzer vor und als abermaligen Beschluß des Rates den Vorschlag, daß eine Schadloshaltung seitens der Stadt nicht in Frage komme. Herr Hofmann hielt ebenfalls eine Verpflichtung der Stadt für ausgeschlossen. Das größtmöglichste Entgegenkommen sei durch Bereitstellung von Darlehen bewiesen. Wenn einzelne Besitzer sehr hart getroffen würden, sei die Stadt nicht dafür verantwortlich zu machen. Herr Zienert erkannte eine gewisse Notlage vor allem der älteren Handwerker an. Wenn er auch nicht die Stadt für schadenersatzpflichtig halte, so seien es doch nach seiner Ueberzeugung die Kraftwerke Freital. Einstimmig wurde der Antrag auf Schadloshaltung seitens der Stadt abgelehnt.

6. **Zur Gasversorgung** bemerkte der Bürgermeister, daß die Verträge mit Gröba nunmehr rechtsgültig vollzogen und ausgetauscht seien.

7. **Zum Bebauungsplan** waren schon in der letzten Sitzung einige Aenderungen beschlossen worden; einer weiteren vom Architekten angeregten wurde ebenfalls nachgegangen.

8. **Die Anschaffung einer Motorspritze wurde einstimmig beschlossen.** Das Bestreben dazu war, so führt der Bürgermeister aus, schon lange vorhanden, aber es fehlte bisher immer an den Mitteln. Die letzten Brände hätten aber doch gezeigt, daß mit der Anschaffung nicht länger gezögert werden dürfe. Der Rat wie der Betriebsausschuß hätten sich eingehend wieder mit der Sache befaßt und schlügen vor, sofort eine Motorspritze zu beschaffen und die Mittel durch eine Anleihe von 12 000 Mark aufzubringen. Herr Hofmann regte gleichzeitig eine Prüfung der Wasserverhältnisse an. Dazu bemerkte Herr Lehmann, daß ein Unterausschuß bereits die Wasserverhältnisse untersucht habe und zu einem ganz unglücklichen Resultat gekommen sei. In wichtigen Straßen lägen 80er Rohre, in der Hauptsache aber nur 60er. Es sei unumgänglich, im Laufe der Jahre dieselben mit 100er Weite auszuwechseln. Auch die Durchlaßweite der Hydranten genüge nicht. Man möchte gleichzeitig beschließen, wenigstens zwei neue Hydranten mit 100er Weite Durchlaß anzukaufen und auszuprobieren. Der Ausschuß habe auch die Anlage von Wasserbehältern an besonders gefährdeten Punkten erörtert, vorläufig aber noch zurückgestellt. Im Namen seiner Fraktion trat Herr Lindner für Anschaffung der Motorspritze ein. Von der Aufnahme eines Darlehens bat er aber vorläufig abzusehen, vielmehr sollte man versuchen, wenigstens einen Teil der Mittel von den besonders daran Interessierten — Industrie, Landwirtschaft, Hausbesitz — zu bekommen. Herr Frühauf versprach

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

sich wenig Erfolg davon. Nachdem die Herren Schumann und Zienert noch dazu gesprochen, wurde die Anschaffung einer Motorspritze mit mindestens 12—1500 Liter-Minutenleistung beschlossen und der Rat zur Aufnahme eines Darlehns bis zu 12 000 Mark ermächtigt mit der Maßgabe, zuvor zu versuchen, einen Teil von dem interessierten Grundbesitz zu erhalten. Weiter wurden 468 Mark zur Anschaffung von zwei größeren Hydranten bewilligt. Herr Lehmann regte noch an, im alten Elektrizitätswerk, das doch jetzt frei werde ,das Feuerwehrdepot einzurichten.

9. **Flußbad betr.** Im Auftrage des Badeausschusses schlug Herr Stadtrat Quantz vor, bei der Schlußabrechnung im Interesse der Stadt auf das Konto Schwimmbad noch zu übernehmen 5736 Mark als Wert einer Landparzelle und 3905 Mark für Einrichtungsgegenstände usw., auf Konto öffentliche Straßenbeleuchtung die Kosten für die Freileitung bis zum Bade in Höhe von 1300 Mark. Bei Stimmenthaltung der Herren Lehmann, Schneider, Hofmann, Sinemus und Zienert wurde dem nach der Ratsvorlage stattgegeben, inbegriffen die Aufnahme eines Darlehns von 12 000 Mark. Da die Grundförderung nun mit 20 890 Mark anerkannt ist, soll die verstärkte Förderung mit 34 699 Mark beantragt werden.

10. Als letzter Punkt wurde nun die **Wahl des Gewerbesteuerausschusses** vorgenommen. Zwei Listen waren eingegangen und wurden für gültig erklärt. Da Herr Hölzig noch nicht erschienen war, fielen auf die gemeinsame Liste der Bürgerlichen und der Beamten 7 Stimmen und 2 (sonst 3) Sitze, auf die der Linken 5 Stimmen und 2 Sitze. Von den Vorgeschlagenen der Liste 1: Dachdeckermeister Zienert, Kaufmann Pietzsch, Fabrikbesitzer Sinemus und Fabrikbesitzer Weinhold sind die beiden ersten gewählt. Das gleiche gilt von der Liste 2 mit den Namen Buchhändler Zschoke, Lagerhalter Neumann, Angestellter Schumann und Tischler Stelzner.

Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft; es folgte eine geheime.

*

Es wird kälter. Mit den schönen Spätherbsttagen scheint es nun endgültig vorüber zu sein. Nachdem am Mittwoch die Sonne noch einmal überaus mild über der sterbenden Natur gestrahlt, blieb sie gestern den Blicken verborgen. Dem trüben Grau des Himmels entströmte feiner Regen, der sich im Laufe der Nacht und heute vormittag als Schnee zeigte und Fluren und Dächer weiß überzog. Von Bestand war er freilich nicht. Der heutige Wetterbericht verheißt weiter Schnee vom Gebirge herab bis zu 400 Metern.

Ein Hauch von Weihnachtsstimmung weht bereits durch diese Tage. In den Schaufenstern türmen fleißige Hände bereits ganze Berge weihnachtlicher Schätze auf, und überall sehen wir, wie man auf das Fest rüstet, trotz Wirtschaftsnot und teurer Zeit. Wie ganz anders schauen dann in diesen Vorweihnachtswochen die Straßen und Gassen aus. Es scheint, als ob die Lichter der Schaufenster heller glänzten, und es ist merkwürdig, wie sehr uns diese vorweihnachtlichen Tage mit ihrem eigenen Zauber umspinnen. Versunkene Kindheitsträume blühen wieder auf und ranken sich empor. Man blickt in sein Jugendland, und mit einem sehnenden Empfinden gedenkt man der dämmrigen Abendstunden, als man als Kind vor den leuchtenden Scheiben der Schaufenster stand voller Ahnen und Wünschen. Man denkt an jene Abende zurück, wo sich die Kinder um den Märchenerzähler scharten, um mit ihm durch bunte Länder zu wandern, in denen Zwerge und verzauberte Prinzessinnen wohnten, und wo tapfere Ritter und schöne Prinzen ein heldenhaftes Dasein führten. Bald werden wir den Duft der Tannen in den Straßen spüren, und überall in den Läden wird das Auge den glitzernden Flitter finden, der dazu bestimmt ist, den Weihnachtsbaum zu zieren.

„Die Spinne" betitelt sich unser neuer Roman, mit dessen Abdruck heute begonnen wird. Er hat den bestbekannten norwegischen Romanschriftsteller Sven Elvestad zum Verfasser, ist kriminellen Einschlages und überaus spannend geschrieben, so daß er zweifellos großen Beifall finden wird.

Der dritte Heimatschutzvortrag gestern abend im „Adler" war wieder besonders stark besucht. Es war aber auch zu verlockend, mit dem berühmten Ornithologen und geistreichen Erzähler, Herrn Oberlehrer Paul Bernhardt-Dresden, der den hiesigen Heimatfreunden ein lieber Bekannter ist, nun zum dritten Male hinauszuwandern zu seinen Lieblingen in Schiff und Rohr. Im Gegensatz zu den Ankündigungen ging es diesmal ins Vogelparadies der Dobrudscha und zu den Siebenbürgener Sachsen. Herr Oberl. Bernhardt hatte von 2 Jahren die Aufgabe übernommen, das von Fremden selten aufgesuchte Dobrudschagebiet zu bereisen, Land und Leute zu studieren und vor allem der dortigen Vogelwelt seine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Was sein in diesen Dingen selten scharfes Auge dort entdeckt hat, kam nun in den gestrigen Darbietungen in Wort und Bild eindrucksvoll und klar verständlich zur Geltung. In Bukarest, dem ersten Ziel der Filmreise, lernten wir die rumänische Metropole als moderne Großstadt mit elegantem Verkehr und buntem Völkergemisch kennen. Ueber den Aufenthalt im Donaugebiet zwischen Silistria und Braila wußte der Vortragende wunderliche Dinge zu erzählen. Daß es keine Märchen waren, zeigten naturgetreu die Lichtbilder. Prachtvolle Weidenwälder mit uralten, abenteuerlich geformten Riesenbäumen, zufriedene Menschen, ungeheurer Fischreichtum, zahlreiche seltene Vogelarten, das sind die Hauptmerkmale dieser beneidenswerten Welt für sich, in der sich ein moderner Kulturmensch freilich nicht wohlfühlen würde. Weiter führte der Weg des wagemutigen Forschungsreisenden durch Tulcea in das gefährliche Sumpfgebiet des Donaudeltas, in dessen Rohrwäldern die Kamera manches Bild von hohem wissenschaftlichen Wert festhalten konnte. Nicht weniger lehrreich war die Fahrt, an der Donaumündung bei St. Georghi vorüber, auf dem Schwarzen Meer. Sie galt in der Hauptsache dem Hausenfischfang und der Kaviargewinnung. Auf dem Heimweg stattete der Vortragende den sog. Siebenbürgener Sachsen einen mehrtägigen Besuch ab. Aus den Schilderungen hörten wir, daß diese Urdeutschen, die seit 800 Jahren aus dem Rheinlande hier eingewandert, ihren Heimatsitten treu blieben, und die Bilder zeigten, wie dort, besonders im Mittelpunkte des Landes, in Hermannstadt deutsches Leben pulsiert. So bot der Abend eine Fülle interessanter Erlebnisse. Dankbar und anhaltend rauschte am Schlusse der Beifall dem Vortragenden entgegen. Wir hoffen, ihn bald wieder einmal in Wilsdruff zu hören.

Berücksichtigt die einheimischen Gärtnereien und Baumschulen! In letzter Zeit sind in Tageszeitungen wie schon früher Anzeigen auswärtiger Versandgeschäfte erschienen, die zum Bezug von Obstbäumen, Beerensträuchern, Rosen und anderen lebenden Pflanzen auffordern. In vielen Fällen werden unter aufdringlicher Reklame Behauptungen aufgestellt, die entweder den Tatsachen nicht entsprechen oder doch starke Uebertreibungen enthalten. Wer Obstbäume, Beerensträucher, Rosen usw. braucht, gehe vielmehr in eine gute Gärtnerei oder Baumschule, wo er aus den Beständen das auswählen kann, was ihm gefällt oder bestelle bei einer als zuverlässig bekannten Versandgärtnerei bzw. Baumschule. Dort hat er die Gewähr, zu angemessenem Preise Bäume und Pflanzen zu erhalten, die Gesundheit, Wüchsigkeit und Sortenechtheit verbürgen, Eigenschaften, die bei der Auswahl eines Obstbaumes usw. gar nicht hoch genug angerechnet werden können. Nichts rächt sich später mehr, als falsch angebrachte Sparsamkeit beim Bezug gärtnerischer Erzeugnisse. Die vermeintliche Billigkeit schlechter Ware ist tatsächlich größte Unwirtschaftlichkeit.

Der Direktor des Sächsischen Landbundes, Major a. D. Heller, plötzlich gestorben. In der vergangenen Nacht ist der Direktor des Sächsischen Landbundes, Major a. D. Heller, einem Herzschlage erlegen. Er befand sich auf der Heimfahrt von einer Tagung in Berlin und war in Dresden in einen Zug nach Meißen gestiegen. Kurz nach der Abfahrt wurde er von einem Unwohlsein befallen, das zum Tode führte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches Ende bereitet.

Umlagebeiträge für die Viehseuchenentschädigungen und die staatliche Schlachtviehversicherung. Zur Deckung des Aufwandes für Entschädigungen bei Viehverlusten durch Seuchen und bei nichtgewerblich geschlachteten Rindern hat das Wirtschaftsministerium neuerdings die Einhebung einer Umlage angeordnet, nachdem letztmalig die Ausschreibung einer solchen im September 1925 stattgefunden hat. Die jetzt einzuhebende Umlage übersteigt die vorjährige nicht unbeträchtlich. Sie beträgt 5,50 Reichsmark für jeden Einhufer und 1,60 Reichsmark für jedes Rind bei der Viehseuchenentschädigung und 5,40 Reichsmark für jedes Rind bei den Entschädigungen nicht gewerblich geschlachteter Rinder. Maßgebend ist der bei der Viehzählung am 1. Dezember festzustellende Viehbestand. Die Umlagebeiträge sind bis zum 10. Dezember zu bezahlen. In Berücksichtigung der jetzigen Wirtschaftslage wird jedoch nachgelassen, daß von den Umlagebeiträgen zur Viehseuchenentschädigung nur 4 und 1 Reichsmark und von den für die nichtgewerblich geschlachteten Rinder nur 4 Mark bis zum 10. Dezember gezahlt werden und der Rest bis zum 1. Mai 1927 an die Gemeindebehörde abgeführt wird.

Abraupen der Bäume. Das Abraupen der Bäume und Sträucher hat in der Zeit von Mitte November bis zum 1. Februar zu erfolgen. Die in den sogenannten Spiegeln beisammensitzenden jungen Raupen des Schwammspinners, des Goldafters und des Ringelspinners sowie die Eier sind durch Zerdrücken und Abschneiden der Aste zu zerstören. Das Aufsuchen und Zerdrücken der jungen Raupen soll möglichst in den Morgenstunden erfolgen. Zuwiderhandlungen gegen die polizeilichen Bestimmungen werden bestraft.

*

Grumbach. (Lichtbildervortrag.) Am vergangenen Mittwoch hatte der Bund junger Landwirte Mitglieder sowie Gäste zu einem Vortragsabend über die größte und volksreichste unserer früheren Kolonien — Deutsch-Ostafrika — in den Gasthof Bohr eingeladen. Herr Vorsitzender, Gutspächter Karl Pfützner begrüßte die Erschienenen und erteilte dann dem Vortragenden, Herrn Rittmeister a. D. Peschel in Dresden, das Wort. In Anbetracht der wirtschaftlichen Bedeutung auf dem Gebiete des Kolonialwesens hätte man für diesen Vortrag einen besseren Besuch erwarten können. In seiner Begrüßungsansprache brachte der Vortragende den deutschen Volkswillen auf Wiedererlangung von Kolonialbesitz zum Ausdruck. Er zeigte uns nun zunächst die Hafenstädte Dar es Salam und Tanga, um uns dann an den 66 000 Quadratkilometer großen Viktoriasee zu führen. Erwähnt sei hier noch, daß mitten durch diesen See die Grenze führte. Sodann ließ er uns im Bild an dem höchsten Berg, dem Kilimandscharo, mit seinen beiden Gipfel Kibo (5900) und Mawensi (5350 Meter) vorüberwandern. Der Vortragende ging dann auf die Erwerbszweige der Eingeborenen, die in der Hauptsache aus Kautschuk-, Kaffee-, Kopra- und Elfenbeingewinnung besteht, näher ein. Weiter zeigte er uns die verschiedenen Sitten und Gebräuche der Eingeborenenstämme und schilderte die Brauchbarkeit derselben im Kriege. Welches Vertrauen den Deutschen entgegengebracht wurde, geht daraus hervor, daß die Eingeborenen ihren Besitz, der ihnen nicht durch den Krieg verloren gegangen war, den deutschen Soldaten mit den Worten: „Gebt es uns wieder, wenn ihr zurückkommt" aushändigten. Hoffen wir, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehen möge. Die trefflichen und lehrreichen Ausführungen wurden von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen.

Mohorn. (Autolinien.) Wie verlautet, bestehen Verhandlungen mit den Staatlichen Kraftfahrwerken, die die Autolinie von Mohorn nach Freiberg weiterleiten wollen; dazu soll eine Verbindung von Mohorn über Dittmannsdorf, Reinsberg nach Nossen hergestellt werden, anschließend an die Postkraftlinie Dresden—Mohorn. — (Theater.) Die Mitglieder des Deutschen Turnvereins zu Wilsdruff veranstalten am Sonntag einen Theaterabend im hiesigen Gasthof. Zur Aufführung gelangt das fünfaktige Schauspiel „Mag auch die Liebe weinen" von Lehne-Ritterfeldt. Hoffentlich wird der Turnverein für seinen Besuch durch zahlreich erscheinendes Publikum und einen guten pekuniären Erfolg belohnt.

*

Kirchennachrichten.

Predigttext: Luk. 1, 67—79.
Kollekte für die Heidenmission.

Wilsdruff. Vorm. ½9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Festgottesdienst; vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim); abends ½8 Uhr Jungmädchenverein (Pfarrhaus). — Mittwoch: vorm. 9 Uhr Wochenkommunion; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim).

Grumbach. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Wolke-Wilsdruff). Bibelstunde und Posaunenchor fallen aus. Pfarrer bis 11. Dezember beurlaubt.

Kesselsdorf. Vorm. ½9 Uhr Beichte (Pf. Heber); vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl (Pf. Seidel); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 2—4 Uhr Jungfrauenverein. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bibelstunde (Pf. Heber).

Weistropp. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus). — Donnerstag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein (jüngere Abteilung). — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein.

Sora. Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhrsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst; abends ½8 Uhr Jungmännerverein im Pfarrhaus. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus. Mittwoch: Abends 7 Uhr Bibelstunde in Klipphausen.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein. Nachm. ½2 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Weber).

Neukirchen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kinderlehre in der Pfarre. — Freitag: Nachm. 3 Uhr Wochenamt.

Tanneberg. Nachm. ½2 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Rost).

Herzogswalde. Vorm. ½9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst.

Vereinskalender.

Kirchenchor. 26. November punkt 7 Uhr Probe.

Freiwillige Feuerwehr. 29. November abends 8 Uhr im „Adler" 62. Stiftungsfest.

Ortsausschuß des Handwerks. 29. November nachmittags 5 Uhr im „Adler" Sprechtag. — **11. Dezember Handwerkertag.**

Wetterbericht.

Bewölkt, neblig, trübe, zeitweise noch Regen, Temperaturen wenig geändert. Bis 400 Meter Niederschläge als Schnee, höhere Lagen Nachtfrost.

*

Das „wilde Schwein".

Bei der am Sonnabend den 19. November auf Braunsdorfer Revier abgehaltenen Treibjagd wurde neben wenig Hasen und Kaninchen auch ein — Schwein geschossen.

Es gingen die Jäger wohl auf die Birsch,
Sie wollten erlegen zwar keinen Hirsch,
Denn solche fehlen im ganzen Revier,
Sie schossen aber ein — Schwein dafür!
Doch die wilden Schweine sind längst schon alle,
Drum nahm man ein Schwein aus dem Rittergutsstalle
Es war nicht groß, 's hat ungelogen
Nur gegen dreißig Pfund gewogen.
Und hat es, äußerlich schwärzlich gemacht,
Als „wilde Sau" in den Forst gebracht!
Dann erhoben die Treiber ein schrecklich Geschrei
Und plötzlich sprang es, das Wildschwein, vorbei!
Noch einmal schauts aus dem Dickicht heraus,
Dann haucht es, getroffen, sein Leben aus,
So hat es am Ende, das muß man bekunden,
Doch noch einen edleren Tod gefunden.
Und wer „Schwein" hat, ja der schießt, wie gesagt,
Auch ein Schwein auf der — Hasenjagd!

Braunsdorf. Benedix.

Sachsen und Nachbarschaft

Tharandt. (Wegeöffnung.) Vor einigen Wochen waren bekanntlich Schreiben an die Forstverwaltung gerichtet worden, eine der Waldschneisen 16, 18, 21 oder G-Flügel für den Autoverkehr freizugeben, um den Waldbewohnern von Herrndorf, Hetzdorf und Grund eine bessere Verbindung mit den Bahnhöfen Tharandt und Klingenberg zu schaffen. Besonderes Interesse bestand für Schneise 16. Die Untersuchungen dieses Weges durch den Landesforstmeister und Revierförster Wegbrod haben ergeben, daß nach genauen Messungen die Straße zu eng ist für den öffentlichen Fahrverkehr. Die Forstverwaltung aber ist nicht abgeneigt, zu bewirken, Schneise 21 — Jägerhornweg — freizugeben und eventuell auch für den Sonntagsverkehr den G-Flügel, wenn die Interessenten, d. h. die Gemeinden mit den nötigen Unterlagen, nachsuchend bei der Forstverwaltung vorstellig werden.

Dippoldiswalde. (Bürgermeisterwahl.) In der am 24. d. M. stattgefundenen Stadtverordnetensitzung wurde der Stadtrechtsrat Dr. Walter Höhmann in Freiberg zum Bürgermeister von Dippoldiswalde einstimmig gewählt. Er hat die Wahl angenommen.

Radeberg. Die bürgerlichen Stadtverordneten verließen in der vorgestern öffentlichen Sitzung geschlossen den Saal, als anläßlich der Opposition derselben gegen einen Antrag des Stadtverordneten Weitzmann auf Entfernung des König-Georg-Bildes aus dem Sitzungssaal, der Stadtverordnete Brückner in erregten Zwischenrufen grobe Beleidigungen gegen den Reichspräsidenten von Hindenburg ausstieß. Diese blieben vom Vorsitzenden ebenso wie die Beschimpfungen bürgerlicher Vertreter zunächst ungerügt. Die Rüge erfolgte dann auf den Vorhalt des Herrn Justizrat Dr. Jahn. Gegen den Stadtverordneten Brückner wird Strafantrag gestellt werden. Die bürgerlichen Stadtverordneten werden sich bis auf weiteres an Sitzungen nicht mehr beteiligen.

Stelzendorf bei Chemnitz. (Schwere Folgen einer Neckerei.) Die erwachsenen Söhne eines hiesigen Gutsbesitzers neckten sich dadurch, daß sie sich gegenseitig aus Eimern mit Wasser überschütteten. Der bedrohte 26jährige Gutsbesitzerssohn flüchtete in den Pferdestall. Dort wurde er von einem scheuenden Fohlen derart an die Wand gestoßen, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen er gestorben ist.

Tetschen. Ein prähistorischer Fund wurde in einer Sandgrube in Wilsdorf bei Tetschen gemacht. Man fand einen 3½ Kilogramm schweren Mammutzahn von 21 Zentimeter Länge und 10 Zentimeter Kronenbreite und 17 Zentimeter Wurzeltiefe, der sehr gut erhalten war. Auch zwei Zähne eines wollhaarigen Nashorns wurden aufgefunden. Die Funde wurden den amtlichen Stellen überwiesen.

Böhmisch-Leipa. (Das Ulmer Münster als Laubsägearbeit.) Ein Kunstwerk der Laubsägefertigkeit ist in diesen Tagen in der nordböhmischen Kreisstadt Böhmisch-Leipa in einem Gasthause am Markt ausgestellt. Es ist ein drei Meter hohes Modell des bekannten Ulmer Münsters. Ein Liebhaber von Laubsägearbeiten, Julius Christian aus Unter-Marxdorf, hat in mühevoller Arbeit zwanzig Jahre lang seine Mußestunden mit dieser Arbeit ausgefüllt undr übe 4000 Holzstücke dazu gesägt.

Zu wenig Menschen.

In einem kürzlich erschienenen Buche „Männer, Völker und Zeiten" urteilt der Verfasser über die Gesamtbevölkerung der Erde folgendermaßen: Vor dem Kriege konnte man die Gesamtbevölkerung unseres Planeten auf 1½ Milliarden schätzen. Gesunken ist jetzt die Bevölkerungszahl in Frankreich und im alten Königreich Serbien, zweifellos auch in Sowjetrußland. Dagegen ist sie in den deutschen Landen trotz aller Einbußen durch Krieg, Hunger, Tuberkulose, Grippe usw. dennoch um einige Hunderttausende angeschwollen, am meisten verhältnismäßig in Bayern. Gehoben hat sich die Bevölkerungszahl in Italien, Spanien und Großbritannien. Stark gehoben hat sie sich, zum Teil durch die wieder ungestüm einsetzende Zuwanderung, so ziemlich in allen Republiken Südamerikas. Soll man aber die Summe von all dem ziehen, so wird man dennoch zu dem Schluß kommen, daß die Erde heute weniger Menschen trägt als im Juli 1914. Schuld daran ist einzig und allein Rußland. Selbst im ungünstigsten Falle kann indessen die Abnahme der Gesamtbevölkerung nicht mehr als 1¼ % betragen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Wochentags: 10: Wirtschaft. ⊙ 11.45: Wetter. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Ansagen Zeit. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Pädag. Rundfunk Deutsche Welle 1300. ⊙ 3.25: Berl. Devisen. Prod.-Börse. ⊙ 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6: Börse, Wirtschaft. ⊙ **Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport usw.**

Sonnabend, 27. Nov. 12: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. Werke von Schubert. Wandrer-Fant. Impromptu B-dur. Ständchen. Horch, horch die Lerch. Moment musical As-dur. Impromptu G-dur. Adieu. ⊙ 4.30: Volkszupforchester „Harmonie", Dresden-N. Stenzel: Festklänge. — Brahms: Russische Fant. — Huber: Herzen und Blumen. — Hendrx: Am Mühlengrund. — Fetras: Kinderliedermarsch. — Bonde: Sonatine. — Kollmaneck: Volkslieder. — Huber: Heimwärts, Marsch. ⊙ 6.15: Funkbastelstunde. ⊙ 6.30: Wie bleiben wir gesund? ⊙ 7.15: Günter Doberzinsky: Amerikanische Empfangsgeräte. ⊙ 7.45: Prof. Dr. Müller-Lenhartz: Ueber Vitamine und ihr Vorkommen in der landwirtschaftlichen Produktion. ⊙ 8.30: Emile Verhaeren, der flämische Dichter. (Zum 60. Geburtstage). Mitw.: Hans Zeise-Gött (Rez.), Prof. Winds (Rez.) und Leipz. Funkorch. 19 Darbietungen. ⊙ 10.15: Funkbrettl. Mitw.: Rudolf Eisek (Heiteres), Gustav Herrmann (Rez.) und Leipz. Rundfunkorch.

Königswusterhausen. Sonnabend, 27. Nov. 3: Prof. Dr. Amsel, Oberschull. Westermann: Einheitskurzschrift. ⊙ 3.30: Postrat Behrend: Esperanto: ⊙ 4: Prof. Dannenberg: Berufskunde: Kunstgewerbliche Berufe. ⊙ 4.30: Das Neueste aus der pädagog. Zeitschriftenliteratur. ⊙ 5: Dr. Dietrich: Rud. Eucken. Der Mensch und sein Werk. ⊙ 5.30: Dr. Korrach: Hygiene und Arbeiterfamilie. ⊙ 6: Dr. Ing. Schroeder: Der Dieselmotor und seine Anwendung. ⊙ 6.30: Prof. Oppermann: Beiträge zur Organtherapie i. d. Veterinärmedizin. ⊙ 7: Dr. Mersmann: Die deutsche Oper von Mozart bis Schreker. ⊙ 7.30: Geh. Reg.-Rat Prof. Waetzoldt: Das Wesen der deutschen Kunst.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.

Berlin Welle 483,9. 566. — Stettin Welle 252,1.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. * 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. * 11.00—12.50: Schallplattenmusik. * Nachm. 12: Stundengeläute der Parochialkirche. Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * 12.20: Vorbörse (Sonnabend 11.30). * 12.55: Zeitzeichen. * 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. * 2.20: Börsenbericht (Sonnabend 1.20). * 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitangabe. * 3.30—4.55: Schallplattenmusik. * Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. * 7.00: Stundengeläute der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). * Anschließend an die Abendveranstaltung: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitangabe, Theater, Sport.

Sonnabend, 27. November.

Berlin Welle 483,9 und 566

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. * 4.00: Prof. Dr. C. Fries: Zur Geschichte des Thermometers (anläßlich des 225jährigen Geburtstages des schwedischen Astronomen Celsius). * 4.30: Eine halbe Stunde bei Max Ehrlich. 1. Was gerade so passiert. 2 Theater im Theater. 3. Schauspielerparodien. * 5.00—6.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Unter Mitwirkung von Theodor Hieber (Baß). * 5.15: Dir. Dr. Rob. Kauffmann: Die Teilzahlungsorganisation der Bewag (Elektrissima). * 6.30: Medizinisch-hygienische Plauderei (San.-Rat Dr. Paul Frank). * 7.05: Rechtsanwalt Dr. Th. Tichauer: Vortragsreihe: Wirkungsgebiete des Völkerbundes. (Der Völkerbund und die internationale Verwaltung.) * 7.30: Dr. Alfred Bever, Ministerialrat i. preuß. Minist. für Volkswohlfahrt: Lebenstüchtigkeit und Lebenserfolg (Das Leben als Reaktion). * 7.55: Gustav Hochstetter: Heiteres vom Tage. * 8.30: Sendespiele: „Frau Luna." Operette in vier Teilen von Bolten-Bäckers. Musik von Paul Lincke (geb. 7. 11. 1866). Dirigent: Der Komponist. Leitung: Cornelis Bronsgeest. * 10.30—12.30: Tanzmusik.

Börse-Handel-Wirtschaft

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. November.

Börsenbericht. Am Effektenmarkt machte sich eine starke Verflauung geltend, augenscheinlich im Zusammenhang mit den bereits beginnenden Ultimoverkäufen. Auch am Anleihemarkt gaben die Kurse etwas nach. Dagegen ist der Geldmarkt noch unverändert flüssig, tägliches Geld 3—5 %, monatliches Geld 6—7 %.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40—20,48; holl. Gulden 168,21—168,63; Danz. 81,65 bis 81,85; franz. Frank 15,16—15,20; schweiz. 81,10—81,30; Belg. 58,52—58,66; Italien 17,80—17,84; schwed. Krone 112,21—112,49; dän. 112,08—112,36; norweg. 107,52—107,78; tschech. 12,45—12,49; österr. Schilling 59,37—59,51; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,42—46,66.

Produktenbörse. Der Getreidemarkt zeigte bemerkenswerte Änderungen gegenüber den letzten Tagen. Weizen lag fest, Roggen schwach. Für erstere wirkten erhöhte amerikanische und englische Kurse. Argentiniens Terminnotierungen lauteten niedriger, aber seine Cifforderungen waren, angeblich infolge erhöhter Frachten, gesteigert. Vom Inlande lag ziemliches Angebot prompten Weizens vor, doch handelte es sich hierbei überwiegend um geringe Qualitäten. Alles dieses hat hier im Zeitgeschäft durch Deckungen für nahe und Käufe für spätere Lieferung Preise merklich anziehen lassen. Roggen ist aus dem Inlande jetzt vermehrt angeboten, und wenn auch die Provinzmühlen weiter kaufen, so sind doch meist Forderungen nicht durchzusetzen. Für Dezember hielt sich weitere Deckungsfrage zurück, und da auch sonst Unternehmungslust vorsichtiger geworden war, ließen in den Anfangskursen Dezember wie März im Preise nach, Mai blieb behauptet. Gerste schwach, doch werden die hiesigen Gebote meist nicht akzeptiert. Hafer bei großen Offerten matter. Mehl blieb ruhig.

Butterpreise im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 170, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 126 Mark. Tendenz: Fest.

Eierpreise für den Eiergroßhandel. a) Inländische Eier (in Pfg. und je Stück): Frische Inlandseier über 55 Gramm 18—20, frische Inlandseier unter 55 Gramm 15—16; b) Auslandseier: Extra große Eier 22—23, große Eier 20, normale Eier 12—14,50, abweichende Eier 11—12,50, kleine und Schmutzeier 9,50—11; c) Kühlhauseier: Diverse 11—12, Dänen 14 bis 16,50, Chinesen 10,25—13; d) Kalkeier: Dänen 12. Tendenz: Ruhig.

Milchpreis (Erzeugerpreis frei Berlin) vom 26. November bis 2. Dezember: 22 Pfg. je Liter.

Kartoffelpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,46 bis 2,90, rote Kartoffeln 2,90—3,20, gelbfleischige Kartoffeln 3,20—3,60 Mark. Fabrikkartoffeln 14 Pfg. pro Stärkeprozent.

Geheimrat Georg Arnhold †. Der Geheime Kommerzienrat und württembergische Konsul Georg Arnhold, der Seniorchef des Bankhauses Gebr. Arnhold in Dresden und Berlin, ist auf der Rückreise von einer mehrwöchigen Kur in Meran in Innsbruck an einem Herzschlag gestorben. Geheimrat Arnhold bekleidete vierundzwanzig Aufsichtsratsmandate.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	25. 11.	24. 11.		25. 11.	24. 11.
Weiz., märk.	274-277	274-277	Weizkl. f. Brl.	12,2	12,2
pommersch	—	—	Roggkl. f. Brl.	12,0-12,2	12-12,2
Rogg., märk.	228-234	228-234	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	56-60	56-60
Braugerste	217-247	218-248	kl. Speiseerbs.	32-35	32-35
Futtergerste	192-195	193-2 6	Futtererbsen	21-24	21-24
Hafer, märk.	176-185	175-186	Peluschken	20-22	20-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21,0-22,0	21
westpreuß.			Wicken	23-25	23-25
Weizenmehl			Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14,5-15,5	14,5-15,5
Bln. br. inkl.			Seradella	22-24	21-21,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,8-16,0	15,8-16,0
Mrk. ü. Not.	35,7-38,7	35,7-38,7	Leinkuchen	20,5-20,7	20,5-20,7
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,5-9,6	9,5-9,6
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,8-19,5	19,0-19,7
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	32,7-34,5	32,7-34,5	Kartoffelflck.	25,0-25,5	25,0-25,5

Berliner Produktenbörse von heute, dem 26. November 1926

Weizen 27,40—27,70; Roggen 22,80—23,40; Sommergerste 21,50—24,50; Wintergerste 19,00—20,30; Hafer 17,40—18,50; Weizenmehl 35,75—38,75; Roggenmehl 32,75—34,50; Weizenkleie 12,25; Roggenkleie 12,00—12,25.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schunke, sämtlich in Wilsdruff.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Viehzählung.

Am 1. Dezember 1926 findet die vom Wirtschaftsministerium **angeordnete Viehzählung statt,** worauf wir die Viehbesitzer ganz besonders aufmerksam machen.

Wilsdruff am 26. November 1926. **Der Stadtrat.**

Hotel Goldner Löwe
Mittwoch, den 1. Dezember, abends 8 Uhr
5. Städt. Sinfonie-Konzert
ausgeführt von der Städt. Orchesterschule
Werke von: Ed. Grieg, Meyerbeer, Berlioz Ph. z Eulenburg, Jos. Haydn
Eintritt 50 Pfg. Vortragsfolge frei

Restaurant Eintracht.
Sonntag den 28. November
Skatturnier
Beginn 4 Uhr Beginn 4 Uhr
Um recht rege Teilnahme bittet Josef Görner.

Brennholz-Auktion
Sonnabend, den 27. November 1926 nachm. 1 Uhr sollen im Bischoff (an der Struth)
ca. 50 Schlag- und Abraumhaufen
ca. 15 fichtene und birkene Stockparzellen
ca. 300 Fichtenstangen, 2—5 m
meistbietend versteigert werden.
Rich. Quantz, Stadtgut Vorwerk Wilsdruff

Lauer's Spanisch-Bitter
überall bevorzugt
Machen auch Sie bitte einen Versuch.
Zu haben in allen Gasthäusern und bei
Paul Lauer am Markt

Harmoniums Flügel **THÜRMER-MEISSEN** Pianos Kunstspielpianos
SEIT 1834 MARTINSTR. 12

Futtermittel in guten Sorten
am Lager und eintreffend:

Baumwollsaatmehl	Maizena	Mais
Erdnußmehl	Roggenkleie	Maisschrot
Leinmehl	Weizenkleie	Gerste
Kokoskuchen	Ia Futtermehle	Gerstschrot
Maisölkuchenmehl	Trockenschnitzel	Fischmehl
Palmkernschrot	Malzkeime	Fleischmehl
usw.	usw.	usw.

Ich bitte um baldige Bestellungen und Abnahme.

Düngemittel in untersuchter Ware
teils ab Lager teils eintreffend:

schwefels. Amoniak	Amoniak Super	Kainit
Natronsalpeter	in 8/12, 8/9 u. 4/12	40 42% Kali
Leunasalpeter	19% Superphosphat	50% Chlorkali
Kalkstickstoff	Thomasmehl	Kali. Amoniak. Super
	Knochenmehl	

Bitte versorgen Sie sich rechtzeitig bei mir. Ehe Sie Getreide, Rauhfutter und Kartoffeln verkaufen, bitte ich bei mir anzurufen.
Louis Seidel
Wilsdruff Ruf 5 u. 10, Ullendorf-Röhrsdorf Ruf 7, Mohorn Ruf 88

Frisch eingetroffen Spargel-, Gemüse-, Pilz- und Frucht-Konserven empfiehlt **Hugo Busch.**

Ein Darlehn von **2000 Mk.** wird gesucht geg. Sicherheit und einer Verzinsung 2% über Reichsbk.-kont. Offerten unter M. S. 1877 an die Geschäftsst. d. Bl.

Hier fehlt Ihre Anzeige!

Täubert's
Korb- und Kinderwagengeschäft
empfiehlt als
passendes **Weihnachtsgeschenk**
Puppen- und Sportwagen, Korbmöbel, Rodelschlitten, sowie alle Arten Korbwaren
in großer Auswahl
Wilsdruff, Zedtlerstr. 191
gegenüber Cafe Heyne

Schnittblumen
blühende Pflanzen
empfiehlt
Gärtnerei Nake.

Pianos Flügel
alle Preislagen in großer Auswahl!
solid und preiswert
Funke, Dresden-A.,
Wettinerstraße 37, 1. Etg.

Dresden Flemmingstr. 5
dort kaufen Sie gut und billig
Gebr. Anzüge 10 M.
Paletots 10 M.
Neue Anzüge 22 M.
Gummimäntel 15 M.
Schwedenmäntel 25 M
Hosen 5 M.
H- u. D.-Schuhe erstklassige Qualität 10 M.
Schaftstiefel v. 10 M. an
Kräftig Arbeitsschuhe von 6.90 M. an
Vorzeiger dieses 5%
Nur bei Langer.

Dekorations-Tanne
empfiehlt
Berta verw. Mauter, Blumengeschäft.

Achtung!
Lederne Pferdedecke in Helbigsdorf gefunden.
Abzuholen in
Neukirchen Nr. 38.

Bevor die geehrten Hausfrauen ihren Bedarf in
Weihnachts-Backwaren
Rosinen - Mandeln - Zucker
Weizenmehle - Kaiserauszug
usw. eindecken, bitte meine Preise einzusehen. Sie kaufen diese Waren bei mir wirklich vorteilhaft und billig
Alfred Pietzsch

Spezialgeschäft in Puppen u. Puppenartikeln von
Wilhelm Hoppe
Meißen, Neugasse 8
empfiehlt sein gut sortiertes Lager in
Puppen und Babys
in Masse und Zelluloid,
gekleidete Puppen, Mamapuppen
Puppenbälge, Köpfe, Arme, Schuhe
Strümpfe, Perücken usw.
Spielwaren in reicher Auswahl
Puppenmöbel, Puppenwagen und Betten, Schaukelpferde in Fell
zu sehr mäßigen Preisen.
Bei Bedarf bitte um gütige Beachtung.

Ata
Henkel's Scheuermittel-
keine Hausfrau mag es entbehren!

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 276. — Freitag, den 26. November 1926

Sein Blumenschmuck.

Nun will in meinem Zimmer
Sein Blumengruß vergeh'n,
Im grauen Dämmerschimmer
Der feine Duft verweh'n.

Das heimlich liebe Werben
Wird morgen müde sein
Und traurig abends sterben,
— dann bin ich ganz allein.

Alice Holbeck.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Hindenburg und Claß.

Der Staatssekretär beim Reichspräsidenten, Dr. Meißner, hat an den Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Preußischen Landtages ein Schreiben gerichtet, in dem er gegen die Mitteilungen Stellung nimmt, wonach seinerzeit Justizrat Claß versucht habe, den Reichspräsidenten von Hindenburg in seine Putschpläne hineinzuziehen und zu diesem Zweck an den Sohn des Reichspräsidenten, Major v. Hindenburg, einen Brief gerichtet habe. Dr. Meißner erklärt, daß Justizrat Claß einen solchen Brief nie geschrieben habe. Anlaß zu den Nachrichten habe vielleicht die Tatsache gegeben, daß bei den Haussuchungen bei Claß der Durchschlag eines Briefes gefunden wurde, den „ein General der alten Armee" an den Major v. Hindenburg geschrieben habe. Dieses Schreiben sei übrigens vom Sohn des Reichspräsidenten nicht beantwortet worden.

Kabinettsberatung über das neue Arbeitsschutzgesetz.

Das Reichskabinett beschäftigte sich mit dem Entwurf eines neuen Arbeitsschutzgesetzes, das sich in der Reihe der sozialen Gesetzgebung an das Arbeitszeitgesetz und das Arbeitsgerichtsgesetz anschließt. Weiterhin wurde über die Verlängerung des Sperrgesetzes beraten, wonach eine Hinausschiebung des Termines beabsichtigt wird, von dem an den früheren Fürstenhäusern wieder die Möglichkeit gegeben werden soll, auf prozessualem Wege die Vermögensauseinandersetzung mit den Ländern anzustreben. Auch wirtschaftliche Fragen kamen zur Sprache, u. a. der Stand der Kohlenversorgung.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichskanzler hat dem deutschen Botschafter in London, Dr. Sthamer, zur Vollendung des 70. Lebensjahres telegraphisch die wärmsten Glückwünsche ausgesprochen.

Berlin. Im Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete wurde bekanntgegeben, daß nach dem 1. September 1924 auf Reparationskonto von 1893 Firmen Holzlieferungen im Werte von etwa 1 018 000 Mark geleistet worden sind.

München. General Heye hat sich auf seiner Inspektionsreise durch Süddeutschland von München nach Stuttgart begeben.

München. Die Münchener Polizeidirektion hat den russischen Film „Der schwarze Sonntag" kurz vor seiner Münchener Uraufführung verboten mit der Begründung, er sei ein politischer Hetzfilm und geeignet, Unruhe zu schaffen. Sie hat die Oberfilmprüfstelle angerufen mit dem Ersuchen, die Erlaubnis, daß dieser Film in Deutschland gespielt werde, zurückzuziehen.

Doorn. Die Besserung im Befinden des früheren Deutschen Kaisers hat solche Fortschritte gemacht, daß der Kaiser jetzt bei schönem Wetter wieder Spaziergänge im Park unternehmen darf.

Helsingfors. Die finnische Regierung ist infolge ihrer im Reichstag erlittenen Niederlage zurückgetreten.

Bergsturzkatastrophe bei Nizza.

Mindestens 20 Verschüttete.

Wie aus Nizza berichtet wird, ist durch die durch die Regengüsse hervorgerufenen Erdrutsche in den Französischen Alpen besonders das Dorf Roquebillière heimgesucht worden. Etwa 22 Häuser sind durch die niedergegangenen Erdmassen verschüttet worden. Man nimmt an, daß bei der Katastrophe etwa 20 Personen den Tod fanden.

Die durch die starken Regenfälle der letzten Tage an der Riviera geschaffene Lage wird immer bedrohlicher. Zahlreiche Straßen sind durch die Wassermassen durchbrochen worden, so daß mehrere Ortschaften vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen sind.

In der Provence ist großer Schaden vor allem durch den Sturm angerichtet worden. Überall sind Dächer abgedeckt, Bäume entwurzelt worden und Schornsteine eingestürzt. Die Ackerbestellung ist teilweise unmöglich gemacht, da viele Felder überschwemmt sind. Großer Schaden ist an der Kastanien- und Olivenernte verursacht worden. Die Rhone ist in ständigem Steigen begriffen und droht einige Dörfer unter Wasser zu setzen. — An der Girondemündung sind zwei Wellenbrecher an je fünf bis sechs Stellen in einer Länge von 120 bzw. 200 Meter zerstört worden.

Welt und Wissen.

Tuberkuloseschutzimpfung der Kinder. An der Wiener Universität berichtete der chilenische Arzt Eugenio Suarez, ein Schüler von Professor Kraus, über seine Versuche mit einem neuen Impfstoff, der neugeborene Kinder tuberkulöser Eltern vor der Tuberkulose bewahren soll. Suarez hat seine Versuche am Pariser Pasteurinstitut mit den Professoren Calmette und Guerin unternommen und 17 000 gefährdete Kinder geimpft, die Kindersterblichkeit ging darauf auf 0,7 Prozent zurück. Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen, auch in Wien mit der Schutzimpfung gefährdeter Kinder zu beginnen.

Deutschlands Dank an Schweden.

In Trelleborg, wo bekanntlich die deutsch-schwedische Fährverbindung endet, wurde dieser Tage ein

Denkmal enthüllt, das dem schwedischen Volke geweiht ist für die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren dem deutschen Volke erwiesenen Taten der Menschenliebe. Unser Bild zeigt die Einweihungsfeier.

Und stürmt es draußen noch so sehr...

Na, ganz so schlimm ist es ja vorläufig noch nicht! Aber — — — es ist schon im Anzug: früh schon und immer früher guckt uns die Dämmerung durch regenbeperlte Fensterscheiben in die Stube, immer öfter hängen tiefe, grauschwarze Wolkenballen auf die immer heftiger rauchenden Schornsteine herab, und ab und zu mischt sich gar schon Hagelprasseln oder Schlackenschnee-Rieseln in das langgezogene Lied des Windes um Häuserecken und Giebel.

Mit dem frisch-fröhlichen Wandern und Streifen durch Hügel und Tal, Feld und Wald ist es nun wohl vorbei, oder doch bald . . . Und der Rucksack hängt mit so tiefsinnigen Falten an der Wand, daß es ausschaut, als mache er eine grämliche Miene über solche Aussicht.

Sollen wir auch dasselbe tun? Zum Donnerwetter noch mal! Wir sind doch keine Schlappjahne und Kopfhänger! Geht es nicht so rum, dann eben anders! Her mit euch, Laute und Fiedel! Manch Lied habt ihr uns gesungen bei Frühling und Sommer da draußen in sonniger Flur . . . nun soll es wieder klingen, und manch neues dazu; soll all die Sonne, all den froh-starken Sommerwind uns in die kleine Stube zaubern, daß kein grauer, trüber Staub sich aufs Herz und Gemüt lagere diese dunkle, trübe Herbst- und Frühwinter-Zeit über. Holla, ho, wie unsere hellen Lieder den hochwirbeln und fort und hinaus!

Ein paar tüchtige neue Kloben in den Ofen, daß es behaglich warm werde im Stüble . . . daß uns Feuer und Wärme nimmer ausgehen. Und dann die Lampe her! Seht, was für einen feinen, stillen Kreis deren Schein zieht . . Eng . .? O, nimmer! Aber er umschließt uns, dieser Kreis, er eint uns; seinen wir nun Familie, oder Kameradschaft, seien wir Mehrere, Viele gar, — oder nur zwei im Miteinander, sei es das erste oder zweite Jahrzehnt, in dem wir auf des Lebens Wanderstraße einhergehen, — oder noch gar manches andere dazu . . .

Komm, bleib nicht draußen im Schatten! Komm, laß dich vom Kreise einen mit den anderen, dem warmen, traulichen Kreise, welchen hier im kleinen Stübchen die stille Lampe zieht!

Magst basteln oder handarbeiten (steht doch schon Weihnachten nicht allzu weit vor der Tür!); magst erzählen oder lauschen; magst wohl gar still die Hände falten und froh sinnen: zurück und voraus . . . Voraus, das ist die Hauptsache! Und dann soll es draußen noch so sehr stürmen und hageln, der Wind noch so sehr klagen und jammern, das graue Dunkel noch so tief herablassen! Du schaust auf und lächelst gut, warm und stark: der trautwarmen Lampe Kreis schließt um dich und um die Deinen, denn die Deinen sind's, jene, die mit dir in diesem Kreise; seien es nun Viele, Einige oder — — — nur der Eine: der Andere, welcher mit dir geht die Wanderstraße des Lebens.

Manche — nicht wenige wohl gar — Lichter sind auch da draußen. Sehr hell, sehr blendend mögen dir vielleicht welche darunter erscheinen, wenn du flüchtig hinschaust. Aber — — schaue und merke gut! Sie stehen einsam und flackern unstet in des stürmenden, grauen Dunkels Einsamkeit . . . und dieses Flackern zerreißt ihr Scheinen, das nimmer zum Kreise wird — — — wie es der Schein deiner stillen Lampe tut im kleinen Stüble . . . und stürm' es draußen noch so sehr.

Neues aus aller Welt

Das Hochwasser des Rheins. Durch das Hochwasser sind erhebliche Verkehrsstörungen hervorgerufen worden. Die vielen Nebenbäche der Nahe haben erhebliche Wassermengen zu Tale geführt. Auch der Sulzbach war derart angeschwollen, daß die Wasserdurchlässe die Wassermengen nicht zu fassen vermochten, so daß die Fluten über den Bahndamm hinwegliefen. Die Züge erlitten infolgedessen erhebliche Verspätungen.

Tödlicher Unglücksfall. Beim Aufmontieren eines Tanks in der Brauerei Schwarz-Storchen in Speyer brach aus bisher noch nicht geklärter Ursache das Gerüst zusammen. Der 28 Jahre alte verheiratete Bauführer Jakob Bock aus Dudenhofen wurde so schwer getroffen, daß er kurze Zeit darauf verstarb. Ein Monteur wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus übergeführt.

Die Spinne.

Roman von Soen Elvestad,
Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen
von Julia Koppel.

Amerikan. Copyright 1921 by Lt. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Einar Falkenberg, Großkaufmann in Kaffee, Konsul für die Sandwichinseln, zweiunddreißig Jahre alt, Villenbesitzer, trat in seinen Salon.

Er zog eine massiv goldene Uhr aus der Tasche, öffnete den Deckel mit einem kleinen Knall, brummte ungeduldig und trat vor den Spiegel, um sein Aussehen zu mustern.

Die Uhr war bereits zehn Minuten nach sieben.

Der Konsul war in Gesellschaftstoilette. Nachdem er in der grünen Tiefe des grünen Spiegels seine elegante Gestalt betrachtet und nichts auszusetzen gefunden hatte, weder an seiner Figur, seinem Schnurrbart, noch an seinem Frack, griff er zufrieden in die Tasche nach seinem Etui und zündete sich eine duftende Zigarette an.

Er schritt langsam im Salon auf und ab, starrte geistesabwesend auf die Gemälde, hob einige Visitenkarten aus der Schale und ließ sie wieder in den Haufen fallen.

Plötzlich blieb er stehen. Ihr war etwas eingefallen. Er schob die Flügeltür zur Seite, ging durch einige Salons und trat in sein Arbeitszimmer.

Auch dieses Zimmer war sehr luxuriös ausgestattet. Ein weicher Teppich bedeckte den Fußboden, die Wände waren förmlich mit Gemälden tapeziert, die Rahmen aber waren in dunkleren Tönen gehalten. Da waren zum Beispiel mehrere fast kohlschwarze Ebenholzrahmen; überhaupt wirkte das Zimmer etwas schwer und düster. Der große Schreibtisch war aus kostbarem ausländischen bläulichen Holz reich geschnitzt. Auf dem Tisch stand eine Statuette von Rodin, darüber hing in einem prächtigen breiten Rahmen die von der englischen Admiralität ausgegebene Karte der Sandwichinseln. Der Papierkorb war ein kleines Meisterwerk, von den Eingeborenen der Inselgruppe gearbeitet, die Einar Falkenberg die Ehre hatte, in der norwegischen Hauptstadt zu vertreten.

Der Konsul trat an seinen Sekretär, ein altes, wertvolles Erbstück, das sein Großvater aus dem Nachlaß eines französischen Grafen gekauft hatte. Er öffnete eine Schublade und nahm eine moderne stählerne Geldkassette heraus. Er prüfte das Buchstabenschloß, schlug ein paar Mal auf den Deckel, stellte die Kassette wieder auf ihren Platz und verschloß den Sekretär, indem er vor sich hinmurmelte:

„Ich wußte es wohl, ich hatte nicht vergessen, die Kassette zu schließen."

. . . Plötzlich sieht er auf seine Uhr. Seine Gedanken haben eine andere Richtung genommen. Er ist ungeduldig geworden.

„Alle Wetter, wo bleibt er denn?" sagte er. „Das ist wirklich eine unerhörte Saumseligkeit."

Er klingelt. Einige Minuten vergehen, dann tritt ein alter Diener ein.

„Ist mein Bruder bald fertig? fragte der Konsul, indem er zur Decke zeigt.

„Ja", antwortete der alte Diener, der so alt ist, daß er nur im Flüsterton spricht. „Herr Karl ist bald fertig, ich hörte eben, wie er oben fluchte."

„Gut, ist das Auto vorgefahren?"

„Der Landauer ist vorgefahren, Herr Konsul."

„Was sagst Du? Werden wir nicht das Auto benutzen?"

Der alte Diener wurde offenbar sehr verlegen. Er stammelte einige unzusammenhängende Worte, bis der Konsul ihn mit einem scharfen „Nun!" unterbrach.

„Wenn Sie es durchaus wissen wollen, Herr Konsul," sagte der Diener, „so muß ich gestehen: ich fürchte, daß das Automobil nicht mehr da ist."

„Ihr Herr Bruder ist zum letzten Male vor vier Tagen mit dem Auto gefahren, während Sie in Kopenhagen waren."

„Dann muß er ja wissen, wo es geblieben ist. Ist es vielleicht zur Reparatur?"

Der Diener räusperte sich und hustete. Der Konsul wurde immer aufmerksamer.

„Sag mal," fragte er und sah den Diener dabei an, „war mein Bruder allein, als er zum letzten Male mit dem Automobil fuhr?"

„Nein," antwortete der Diener, „er fuhr mit einer Dame."

Der Konsul nickte und sagte schnell:

„Gut, sage meinem Bruder, daß ich allein fahren werde.

Der alte Diener hatte bereits die Tür geöffnet, als der Konsul, der unsicher und nervös geworden war, ihn mit der Frage zurückhielt: „Kanntest Du die Dame?"

Der Diener war stehen geblieben.

„Ja," antwortete er.

„Schließ die Tür," sagte der Konsul.

Der Diener schloß die Tür.

„War sie es?" fragte Falkenberg.

„Ja" antwortete der Alte.

„Gut, sage meinem Bruder, daß ich allein fahren werde, wenn er nicht sofort kommt."

Der Diener ging.

Jetzt aber war der Konsul aus seiner Behaglichkeit gerissen worden. Statt dessen war etwas Gereiztes und Aergerliches über ihn gekommen. Er schimpfte leise vor sich hin.

Nach einer Weile öffnete er die Tür und rief barsch:

„Meinen Mantel, meinen Hut!"

Ein dienender Geist kam mit dem Ueberzieher angelaufen, den der Konsul hastig anzog.

Er war bereits im Begriff, hinauszugehen, als er von den munteren Worten zurückgehalten wurde:

„Halloh! Warum diese Eile?"

„Ah, Du bist es," antwortete der Konsul mürrisch. „Ich habe eine halbe Ewigkeit auf Dich gewartet."

Sein jüngerer Bruder war in das Zimmer getreten. Es war der junge Maler Kurt Falkenberg, in ganz Christiana bekannt — weniger wegen seiner Bilder, als wegen seines flotten Lebens und seiner Liebesabenteuer. Er hatte etwas künstlerisch Nachlässiges an sich, was stark gegen die Korrektheit des Bruders abstach.

Karl nahm eine komisch-schuldbewußte Miene an und sagte:

„Aber die Uhr ist jetzt halb acht, lieber Bruder, und Du hast doch das Mittagessen ausdrücklich erst auf 8 Uhr angesetzt.

„Du darfst nicht vergessen, daß ich Gastgeber bin. Es wäre reizend, wenn ich später einträfe als der Ehrengast, mein dänischer Freund."

„Laß den dänischen Krämer nur ein paar Minuten warten."

Konsul Einar Falkenberg schlug mit der Faust auf den Tisch, daß eine Blumenvase umfiel.

„Ich dulde es nicht, daß Du in diesem aibernen Ton von meinen Geschäftsfreunden sprichst. Den magst Du meinetwegen Deinen Kaffee- und Atelierbekannten gegenüber anschlagen.

SLUB Wir führen Wissen.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Von der Staatsanwaltschaft ist die Untersuchung über die Ursache des Unglücks aufgenommen worden.

Ein Schüler als erfolgreicher Detektiv. Ein Postsekretär in Barmen unterschlug regelmäßig Geld, indem er von dem vorgezählten Betrag Geldstücke unbemerkt auf die Erde fallen ließ und dann vom Publikum Nachzahlung verlangte. Ein elfjähriger Schüler betätigte sich als Detektiv, stellte durch mehrfache Versuche den Trick des Beamten fest und veranlaßte seine Verhaftung.

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten. Durch einen Kopfschuß hat ein Kanonier der Artillerieabteilung in Itzehoe seinem Leben ein Ende gemacht. Der Grund zu dieser Tat ist eine Disziplinarstrafe.

Bau einer Seilschwebebahn im Riesengebirge. Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges wird mit Unterstützung des tschechoslowakischen Eisenbahnministeriums eine Seilschwebebahn von Johannisbad auf den Schwarzenberg gebaut. Auch auf deutscher Seite wird eine ähnliche Verbindung mit dem Kamm des Riesengebirges vorbereitet.

Wegelagerer im Automobil. Seit einer Woche wird die Gegend bei der oberschlesischen Ortschaft Malapane in der Nähe von Oppeln durch Wegelagerer im Automobil beunruhigt, die nachts die Chausseen abfahren, Fußgänger oder Radfahrer anhalten und ihnen Geld abverlangen. Die Wegelagerer konnten noch nicht gefaßt werden, obwohl die Bevölkerung nachts besondere Wachen ausstellte.

Pariser Geldschrankknacker sprengten den Geldschrank einer Bank mit Dynamit und raubten 200 000 Frank. Bei ihrer „Arbeit" rauchten sie zahlreiche Zigaretten und zündeten sie merkwürdigerweise mit Dollarscheinen an, die man in großer Zahl halb verkohlt am Tatort fand.

Schändung eines Gefallenendenkmals in Frankreich. Auf dem Friedhof von Levallois wurde nachts das Gefallenendenkmal beschädigt und die Figur eines Schmiedes zertrümmert. Vor kurzem hatte die Entente den ehemaligen Frontkämpfervereinigungen einen heftigen Protest gegen die Aufstellung des Denkmals wegen seines angeblichen antifranzösischen und antimilitaristischen Charakters übermittelt.

Zugzusammenstoß im Nebel. In London stießen zwischen Barking und Gale-Street zwei Londoner Vorortzüge in dichtem Nebel zusammen. Glücklicherweise fuhren die beiden Züge wegen des Nebels nur sehr langsam. Beide Züge waren stark besetzt. Über sechzig Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Mehrzahl trug Schnittwunden durch Glassplitter davon.

Sturm im Golf von Genua. Sturm und schwere See haben die toskanische und die ligurische Küste heimgesucht. Gewaltige Überschwemmungen haben einen großen Teil der Ernte vernichtet und die Stadtbewohner zur Flucht gezwungen. Hilfszüge mit Lebensmitteln usw. sind in die heimgesuchten Distrikte abgegangen. Mehrere Fischerboote sind gesunken und die Besatzungen ertrunken. Zahlreiche Ortschaften melden Überschwemmungen der Straßen- und Keller. Ernsthafter Schaden wird aus Genua gemeldet, wo die hochgehende See das Einlaufen der Seeschiffe verhindert.

Bunte Tageschronik.

Brüssel. Der Lebensmittelindex für Belgien verzeichnet eine Erhöhung von 25 Punkten und steht zurzeit auf 730 Frank.

London. Das Kabel durch den Pazifischen Ozean ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Der König richtete an die Generalgouverneure von Kanada, Australien und Neuseeland eine Botschaft, in der er auf die Bedeutung dieses neuen wichtigen Verkehrsmittels hinweist.

Venedig. Auf der Insel Murano stürzte aus noch unbekannten Gründen ein Schuppen aus Eisenbeton ein, wobei fünf Arbeiter getötet, sieben schwer und sieben leicht verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein salomonisches Urteil. Das Landgericht III in Berlin hat in der Sache Sljewinsky und Wegner, die in der Nacht auf den 25. April v. J. den Wächter Buchholtz erschossen haben, ein salomonisches Urteil gefällt. Da es nicht mit Sicherheit festzustellen war, wer von den Angeklagten den tödlichen Schuß abgefeuert hatte, so wurden beide auf Grund des § 214 des Strafgesetzbuches zu je zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht hat nur 12 Jahre als angemessene Strafe erkannt. Zu diesen 12 Jahren kamen aber für jeden der Angeklagten noch eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren wegen dreier schwerer Rückfallsdiebstähle und drei Monate Gefängnis wegen unbefugten Waffenbesitzes hinzu. Alle diese Strafen wurden zu einer Zuchthausstrafe von je 14 Jahren zusammengezogen.

Die Klage gegen das Haus Doorn. In der Klagesache der Sprachheilkundigen Käthe Müller in Dresden gegen das Haus Doorn erging seitens des Landgerichtes Dresden ein längerer Beweisbeschluß auf Vernehmung des Prinzen Ferdinand in Osnabrück, der Majorseheleute Böhm in Dresden und des Sanitätsrats Dr. Mann in Dresden. Prinz Ferdinand soll zunächst um schriftliche Auskunft ersucht werden. Die Eheleute Böhm werden am 10. Dezember vor dem beauftragten Richter im Landgericht vernommen. Außerdem hat Dr. med. Hänel eine Anzahl Eide zu leisten. Der Termin zur Fortsetzung der mündlichen Verhandlung und zur Leistung der Eide wird später bestimmt werden.

Beleidigung Hindenburgs. Vor dem Kölner Schöffengericht hatte sich der Redakteur Stahl der Sozialistischen Republik, des Kölner kommunistischen Organs, wegen Beleidigung des Reichspräsidenten zu verantworten. Die Beleidigung erblickte das Gericht in dem Abdruck des Gedichtes „Achtung, Hunde!" Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu der hohen Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Zuchthaus für einen Eisenbahnattentäter. Am 12. September dieses Jahres wurde auf dem Bahnhof Königsthal bei Johannisburg in Ostpreußen durch Auflegen eines Hemmschuhes auf das Hauptgleis ein Anschlag gegen einen Eisenbahnzug verübt. Als Täter wurde seinerzeit der polnische Untertan Alex Gutowski festgenommen. Jetzt ist Gutowski wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports in Lyck zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Spiel und Sport.

Das deutsche Turn- und Sportabzeichen ist bisher in der bronzenen Ausführung rund 48 000 mal, in Silber 3000 mal, in Gold 1050 mal verliehen worden. Die Zahl der Frauenabzeichen beträgt über 4100. Das Reichsjugendabzeichen ist nach eineinvierteljährigem Bestehen 6000 mal verliehen worden.

Im internationalen Schachturnier in Berlin steht nach Erledigung der Hängepartien vor der sechsten Runde Bogoljubow, da er seine Hängepartien gegen List und Spielmann gewann, mit 3½ Punkten an zweiter Stelle hinter Rubinstein mit 4 Punkten und vor Grünfeld und List mit je 3 Punkten.

Die Verkürzung der Hockeyspielzeit um zehn auf 70 Minuten (zweimal 35 Minuten mit 10 Minuten Pause) tritt bereits am 1. Dezember d. Js. im Deutschen Hockeybund in Kraft.

Einen Rekordversuch im 500-Meter-Freistilschwimmen will der mehrfache Rekordinhaber Herbert Heinrich (Poseidon-Leipzig) bei den verbandsoffenen Schwimmwettkämpfen am Sonntag in Halle unternehmen.

Die Mitteldeutschen Meisterschaften 1927 des V. M. B. V. werden im Waldlauf am 10. April, in der Herrenleichtathletik am 2. und 3. Juli, in den Herrenstaffelmeisterschaften 4×100 Meter und 4×1500 Meter sowie in der Frauenleichtathletik am 9. und 10. Juli, im Zehnkampf am 3. und 4. September entschieden.

Die Münchener Berufsboxkämpfe am 28. November bringen die Kämpfe: Haymann—Jeff de Paus (Belgien), Herse—Linhuber (München), Noack—Reszger (München), Harry Stein—Pöllath (München).

Der Catalinakanal durchschwommen. Dem deutschen Kanalbezwinger Ernst Vierkötter, der demnächst nach Amerika reisen und als erster Mensch den etwa 36 Kilometer breiten Catalinakanal zwischen Los Angeles und San Catalina durchschwimmen wollte, ist der Newyorker Schwimmer Walter G. Taber zuvorgekommen, der den Meeresarm in 13 Stunden 27 Minuten durchschwamm.

Vermischtes.

50 Jahre Berliner Rohrpost. Am 1. Dezember 1876 erhielt die aufstrebende Reichshauptstadt nach dem Vorbilde anderer Großstädte, wie London, Paris und Wien die sogenannte Stadtrohrpost. Allerdings wich man dabei von dem Londoner Vorbild insofern ab, als man diese neue Einrichtung nicht nur (wie in der englischen Hauptstadt noch heute) für den „inneren" Verkehr, d. h. für den Austausch von Telegrammen und für die Beförderung von Eilbriefen innerhalb der Postverwaltung benutzte, sondern sie auch öffentlichen Zwecken dienstbar machte durch Rohrpostbriefe und -karten. Anfänglich waren der Berliner Rohrpost 15 Postämter angeschlossen, und die Anlage hatte eine Fahrrohrlänge von 26 Kilometer. Mit dem Wachstum Berlins wurde auch das Netz der Rohrpost immer mehr verdichtet: 1900 war die Zahl der Postämter, die der Rohrpost angeschlossen waren, bereits auf 60 angewachsen, und die Fahrrohrlänge betrug schon 137 Kilometer. Heute haben 82 Postämter Rohrpostbeförderung, während die Rohrlänge 230 Kilometer übersteigt. Die Rohrpost ist billiger als Telegrammverkehr und man ist daher bestrebt, sie den gesteigerten Anforderungen anzupassen durch die Errichtung sogenannter „Schnellinien". Eine solche Schnellinie ist denn auch bereits im vorigen Jahre vom Haupttelegraphenamt nach Moabit (Länge: 4,5 Kilometer) gebaut worden. Und während sonst die Sendungen die Rohre mit einer Geschwindigkeit von 40—50 Kilometer durchgleiten, sausen sie auf der „Eillinie" in einem Stundentempo von 70 Kilometer dahin. Schließlich sei noch erwähnt, daß außer Berlin noch die Städte Frankfurt am Main, Hamburg, Bremen, ferner Mannheim, Düsseldorf, Dortmund und Görlitz Rohrpostanlagen für den „inneren" Verkehr besitzen.

Ehrenfaschist Kolumbus. Es ist bekanntlich ein Streit entbrannt um die „Zuständigkeit" jenes Christoph Kolumbus, der Amerika entdeckt hat. Jahrhundertelang galt er als Genueser. In neuerer Zeit aber traten ein paar spanische Gelehrte mit der Behauptung hervor, daß der kühne Seefahrer nicht in Genua, sondern in Pontevedra im spanischen Galicien geboren und im übrigen gar nicht Seefahrer, sondern ein simpler Weber, der auf Abenteuer ausging, gewesen sei. Die Madrider Zeitung „ABC" hat diese Behauptung mit großer Begeisterung aufgegriffen und ein Preisausschreiben zur Feststellung der wirklichen Zugehörigkeit des Kolumbus losgelassen: wer einigermaßen überzeugend nachweist — in welcher Sprache auch immer —, daß Kolumbus tatsächlich Spanier gewesen sei, bekommt rund 50 000 Pesetas. Die italienischen Blätter haben natürlich sofort die Gefährlichkeit dieses spanischen Unternehmens erkannt, und suchen von Kolumbus zu retten, was noch zu retten ist. Ein Mitglied der Redaktion der römischen „Tribuna" macht den Vorschlag, daß man ihn zum „Ehrenfaschisten" ernenne. Mit ihm zugleich sollen die faschistische Ehrenmitgliedschaft zwei unbestrittene italienische Forscher, Marco Polo und Amerigo Vespucci, nach dem Amerika den Namen bekommen hat, erhalten. Ob Kolumbus sich für den Faschismus wird einfangen lassen, wird man ja sehen. Auch für seine Frau Gemahlin, die er sich aus Portugal geholt hatte, wird der italienische Ursprung reklamiert. Man kann sich also auf einiges gefaßt machen, denn es werden ganze Tonnen Tinte vergossen werden um diese heilige italienisch spanische Sache!

Die empfindlichen Schweizer. Ein Schweizer kann sein: 1. ein Mann aus der Schweiz, 2. ein Mitglied der päpstlichen Leib- oder Schweizergarde, 3. ein Kuhmelker. In diesem dritten Sinne heißt er „Stallschweizer". Wegen des Stallschweizers nun hat sich die Schweiz — die mit den „richtigen" Schweizern — auf diplomatischem Wege bei Österreich beschwert und Österreich hat auch sofort, um einen Krieg zu verhüten, die Stallschweizer offiziell abgeschafft. Das heißt: sie sind persönlich noch da, aber sie sollen fortan „Melker" heißen. Man erfuhr das dieser Tage staunend während einer Wiener Gerichtsverhandlung, in der der Vorsitzende einen Rechtsanwalt sanft rügte, weil dieser von Stallschweizern sprach. Der Rechtsanwalt, der, wie alle Rechtsanwälte, nicht auf den Kopf gefallen war, erwiderte sofort, daß nunmehr vielleicht die „Melker" beleidigt sein würden. Die Melker — das sind die Leute von Melk, das in Österreich selbst liegt und schon im Nibelungenlied berühmt war. Wenn übrigens jetzt alle Länder und Völker wegen gewisser Ausdrücke beleidigt sein wollten, könnten wir trotz des Völkerbundes sehr bald mit den Engländern wegen der „englischen Krankheit", mit den Spaniern wegen der „spanischen Grippe" und mit den Polen wegen der „polnischen Wirtschaft" in den schönsten Konflikt geraten. Hoffentlich verbietet die Schweiz nicht auch noch den Schweizerkäse.

„La, la."

„Was hast Du übrigens mit dem Automobil gemacht?"

„Erlaube, lieber Bruder, es war mein Automobil."

„Jawohl, vielleicht das letzte, was Du noch übrig hattest."

„Von meinem Erbe, meinst Du?"

„Von Deinem Erbe, ja. Während ich durch vernünftige Geschäfte und Arbeit meinen Anteil des Vermögens verdoppelt habe hast Du wohl bald alles verschwendet?"

„Jetzt möchte ich Dich daran erinnern, daß es Zeit ist," sagte der andere ernst.

„Du hast das Automobil also verkauft?"

„Vielleicht."

„Oder verschenkt an diese — — — diese —"

Er hielt plötzlich inne, als sein Blick auf das Gesicht des Bruders fiel, und zuckte zusammen. Trotz der Torheit des Jüngeren hielt der Konsul doch außerordentlich viel von seinem Bruder.

„Wie siehst Du denn aus?" fuhr der Konsul fort. „Du hast schwarze Schatten unter den Augen und Fieberröte auf der Stirn. Arbeitest Du viel?"

„Es läßt sich halten," antwortete Karl, froh, daß das Unwetter vorübergezogen war, „aber ich bin so glücklich, denn ich bin so verliebt."

Der Konsul warf seinem Bruder abermals einen forschenden Blick zu und murmelte:

„Glücklich! Hm. Du siehst aber aus, als ob Du in einer Welt von Gram lebtest."

Karls Gesicht verzog sich.

„Ich bin natürlich nicht so reich wie Du," sagte er.

„Komm, laß uns gehen," rief der Bruder.

Die beiden Brüder bestiegen den Wagen.

Es war ein schöner, heller Sommerabend, und viele Menschen waren unterwegs. Der elegante Wagen, die prächtigen Pferde und das blitzende Geschirr erregten Aufsehen.

Karl, der es um jeden Preis vermeiden wollte, daß das Gespräch eine unangenehme Wendung nahm, fragte:

„Du hast mir noch nichts von Deinem dänischen Freund erzählt, Einar. Wie heißt er?"

„Stiegel. Er ist ein prächtiger Bursche. Riesig tüchtiger Geschäftsmann. Wir haben kürzlich ein glänzendes Geschäft zusammen gemacht.

Und darum gibst Du das Essen?"

„Ja."

„Was war es für ein Geschäft?"

„Kaffee."

„Aha! Und wie groß war Dein Gewinnanteil?"

„Mehrere Tausend. Den Gewinn meines dänischen Freundes werde ich ihm morgen auszahlen. Er kommt um 11 Uhr zu mir."

„Dann hast Du das Geld wohl liegen?" fragte Karl gleichgültig. Alles, was das Geschäft betraf, langweilte ihn außerordentlich.

„Natürlich," antwortete der Konsul. „Es liegt in der Kassette mit dem Buchstabenschloß bereit."

„Wieviel ist es?"

„25 000 Mark."

Karl fuhr von dem Sitz in die Höhe.

Er wandte sich zu seinem Bruder und fragte erregt:

„Was sagst Du? Fünfundzwanzigtausend?"

„Ja", antwortete der Bruder etwas erstaunt. Findest Du die Summe so gewaltig?"

„Nein."

„Warum hat sie Dich denn so aus der Fassung gebracht?"

„Die Summe — — — die Zahl — — erinnerte mich an etwas. Aber das verstehst Du nicht, Einar. Es ist auch gleichgültig. Laß uns von etwas anderem reden."

Der Konsul fixierte seinen Bruder scharf. Eine merkwürdige Unruhe bemächtigte sich seiner. Was war mit seinem Bruder los? Er sah blaß und unglücklich aus. Im selben Augenblick grüßte Karl.

„Wen hast Du eben gegrüßt?" fragte ihn der Konsul.

„Den Herrn in dem gelben Frühjahrsüberzieher, der so schnell ausschritt. Bester, weißt Du nicht, wer das ist?"

„Er sah wie ein Boxer aus."

Karl lachte.

„Ja, ich beneide auch niemanden, der zwischen seine Fäuste gerät. Er ist stark wie ein Tiger. Es war Asbjörn Krag, der Detektiv."

„Ach so, einer von der Polizei," sagte der Konsul und gähnte.

Der Wagen hielt jetzt vor dem Grand Hotel. Der Portier kam heraus und meldete, daß sich bereits einige der Herren eingefunden hätten.

Konsul Falkenberg eilte ins Hotel. Im Vestibül traf er mit seinem dänischen Geschäftsfreund, Herrn Stiegel, zusammen und stellte ihm seinen Bruder vor. Es war ein kleiner, dunkler Herr mit eifrigen nervösen Bewegungen.

Karl begann eine Unterhaltung mit ihm, sie sprachen von Sport, Theater, Tanz. Der Konsul wurde indessen von anderen Gästen in Anspruch genommen, die eingetroffen waren. Schließlich begaben sich die drei Herren zu den Geschäftsräumen ins zweite Stockwerk hinauf.

Als sie die mit Teppichen belegte Treppe zum Rokokosaal hinaufstiegen, geschah etwas Merkwürdiges.

Der dänische Herr ging in der Mitte. Rechts von ihm ging der Konsul, links Karl.

Im selben Augenblick kommt ein Paar die Treppe herunter.

Es ist eine junge Dame und ein Herr in Uniform, ein Rittmeister.

Die Dame ist sehr elegant gekleidet und sehr schön. Ein bezauderndes Lächeln strahlt über einer Wolke von weißem Pelzwerk, das sie lose um die Schulter geschlungen hat.

Der Konsul erkennt sie sofort.

In scherzendem Tone sagt er:

„Da ist sie, Karl."

Der Bruder blickt auf und zuckt zusammen.

Auch der dänische Geschäftsfreund hat das Paar bemerkt. Indem sie auf der Treppe grüßend aneinander vorbeigehen, unterdrückt er einen Ausruf des Erstaunens und packt den Konsul am Arm.

Die Dame und der Rittmeister verschwinden im Spiegelsaal. Sie sind lachend in ein Gespräch vertieft. Das seidene Kleid der Dame rauscht, indem sie über die Schwelle geht.

Karl ist erblaßt; er flüstert einige Worte, einen Satz, den keiner von den andern auffängt. Es klingt wie ein Fluch. Herr Stiegel sieht verdutzt von einem zum andern.

„Weiter, meine Herren," ruft der Konsul und lacht gezwungen.

Und die drei Herren stiegen weiter die Treppe hinauf.

In den drei Gesellschaftsräumen, die an den Rokokosaal stoßen, wimmelt es von befrackten Herren.

Konsul Falkenberg gibt diesmal eine große Herrengesellschaft. Er hat seinem dänischen Geschäftsfreund ordentlich imponieren wollen und hat alles innerhalb seines Bekanntenkreises eingeladen, was einen Namen hat. Es wimmelt von Titeln. Hier und dort sieht man ein Ordensband. Konsul Falkenberg mustert mit einem hastigen Blick die Gäste. Der joviale humorvolle Regierungsrat fehlt noch. Ebenfalls sein vornehmster Gast, Kammerherr Toten, der neben dem Ehrengast, dem dänischen Geschäftsfreund sitzen soll.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF